Der Landwirth
zugleich Organ der landwirthschaftlichen Central-Vereine für Schlesien und den Regierungs-Bezirk Frankfurt, erscheint wöchentlich **zweimal**, am
Dinstag und Freitag.

Abonnements
werden angenommen von allen Postanstalten **innerhalb des Deutschen Reichspostgebiets vierteljährlich** für **4 Mark** und **außerhalb des Deutschen Reichspostgebiets** zu den in den Post-Zeitungskatalogen der betreffenden Länder angegebenen Preisen.
Durch Buchhandlungen und von der Expedition des Landwirth in Breslau franco unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement, einschließlich 50 Pfg. Porto-Aufschlag, **4 Mark 50 Pfg.**

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirths in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von **20 Pfg.** für die Spaltzeile oder deren Raum.

Beilagen,
welche der postalischen Vorschrift gemäß, **nicht geheftet** sein dürfen, werden gegen eine Gebühr von 36 Mark **mit dem Landwirth** verbreitet.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Breslau. Sonnabend, 22. April 1876. — Herausgeber: **Oekonomierath Korn,** — **Zwölfter Jahrgang. — № 32.**

General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, Mitglied des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums und des Deutschen Landwirthschaftsrathes.

Redaction: Breslau, Große Feldstraße 11b. — **Verlag von Wilh. Gottl. Korn in Breslau.** — **Expedition:** Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 47.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Adam Smith und sein begründender Einfluß auf die Volkswirthschaftslehre. — Die Spiritus-Fabrikatsteuer. S. 159.
Correspondenzen: Berlin: Congreß deutscher Landwirthe. Fischereigesetz. Außercourssetzung von Scheidemünzen. Frankreichs Handel. Miethsverhältnisse. Molkereiversuchsstation. — Fraustadt: Errichtung einer landw. Mittelschule. — Leipzig: Kartoffelprüfungsstationen. — Aus Steiermark: Zur Hebung der Rindviehzucht. — Aus Ungarn: Feldbericht. S. 160.
Aus Schlesien: Breslau: Feldbericht. Bienenzucht. Remontemärkte. Lachsfang. Subhastation. Kleinkindergarten. Ueberschwemmungsschäden. Lose Verladung von Getreide. — Karschau, Kreis Strehlen: Käferlarven im Weizen. Zur Drainage. — Vom Zobtenberge: Landwirthschaftlicher Bericht. S. 160.
Notizen: Personalien. — Die landw. Journalistik Italiens. — Die Einnahmen des deutschen Reiches an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern. — Die land- und forstw. Gesellschaft in Zwettl. — Hopfen- und Käse-Export aus den Vereinigten Staaten. — Die Einwirkung des Saatguts auf die Ernte. — Feierabend des Landwirth. — Stand der Rinderpest. S. 161.
Marktberichte. — Fragekasten. — Guts- und Grundstückverkäufe. — Subhastationen. — Sprechsaal. S. 161.

× Adam Smith und sein begründender Einfluß auf die Volkswirthschaftslehre.

Die Volkswirthschaftslehre gehört zu den jüngsten Wissenschaften. — Allerdings finden wir in den Schriftstellern des Alterthums und des Mittelalters Betrachtungen über die wirthschaftlichen Verhältnisse, allein nie bilden diese Verhältnisse das selbständige Gebiet wissenschaftlicher Erkenntniß; allerdings sehen wir seit dem Beginn der neueren Zeit Gelehrte und Staatsmänner weiter und tiefer darnach forschen, welches die Ursachen des Volkswohlstandes seien, wir sehen sogar diese Forschungen zu staatspolitischen Systemen, die wesentlich die Wirthschaftspolitik der großen und kleinen Staaten bestimmen, entwickelt, so unter anderen die Systeme Cromwell u. Colbert, Law, aber in allen diesen Forschungen ist noch nicht das wirthschaftliche Leben des Volkes in seinem Wesen, seinen Kräften und Gesetzen Gegenstand der Untersuchung; man untersuchte es nicht, um dasselbe seiner selbst willen zu begreifen, sondern man betrachtete und erforschte es wesentlich als Gegenstand der Staatsverwaltung, um dem Staat für seine Machtentfaltung möglichst große Mittel zur Verfügung stellen zu können.

Erst Adam Smith erfaßte wirklich in seinem Werke „Untersuchung über die Natur und die Quellen des Reichthums der Nationen, 1776" das wirthschaftliche Leben als selbständige Erscheinung, als ein Ganzes, das dem Volke die materiellen Existenzmittel schaffe; er legte zum ersten Male in kritischer Weise die Kräfte dar, aus deren Wirken der Zustand der Volkswirthschaft sich bildet, er erforschte die Natur dieser Kräfte, die Bedingungen ihrer möglichst günstigen Wirkung und gelangte so zu einer Theorie des Wirthschaftslebens, welche feste Maximen für die Gesellschaft und den Staat aufstellte, um das wirthschaftliche Leben seiner höchsten Vollkommenheit entgegen zu führen.

Adam Smith ist also der Begründer der national-ökonomischen Wissenschaft und mit Recht feierte die volkswirthschaftliche Gesellschaft in Berlin das 100jährige Erinnerungsfest an das Erscheinen seines Epoche machenden Werkes durch eine Festsitzung, in welcher Dr. Braun die Festrede hielt. Dieser Rede entlehnen wir auszugsweise das Nachstehende über die Entwickelung der Volkswirthschaft unter dem Einfluß der Lehren Adam Smith's:

Wer das Buch von Adam Smith „über die Natur und die Quellen des Reichthums der Nationen" mit Aufmerksamkeit gelesen hat, der wird zugeben, daß es ein moralischeres Buch als diese Grundlage der Volkswirthschaft von heute gar nicht geben kann. Alle die wissenschaftlichen und wirthschaftlichen Gesichtspunkte entwickelt der Verfasser zwar nicht zu moralischen Zwecken, nicht, um Moral zu predigen, sondern er entwickelt sie als Physiolog; aber, indem er die Arbeit vertheidigt, vertheidigt er er zugleich die Ehe, die Familie, das Eigenthum, kurz alle die Institutionen, auf welchen das menschliche Zusammenleben, unsere ganze moralische und bürgerliche Gesellschaft beruhen. Nun ist sowohl der englischen als auch der deutschen Freihandelsschule zum Vorwurf gemacht worden, wir verehrten in Adam Smith unseren unfehlbaren Papst, wir behaupteten, über seine Theorie ginge nichts hinaus, und alles, was sich im Widerspruch mit ihm befinde, sei verwerflich. Meines Wissens ist es niemals einem einzelnen Freihändler oder der freihändlerischen Schule überhaupt eingefallen, eine solche barocke Meinung aufzustellen. Das Buch „über die Natur und die Quellen des Reichthums der Nationen" ist nach unserer Meinung allerdings eine bahnbrechende wissenschaftliche Leistung ersten Ranges, die auf Jahrhunderte hinaus die Grundlage unserer Forschung bilden wird, aber sie schließt nicht aus, daß dieses System weiter entwickelt oder daß es in einzelnen Dingen rectificirt und widerlegt werden kann. Es verhält sich mit diesem Buche wie mit jeder großen wissenschaftlichen Leistung, es enthält Bleibendes und Vergängliches; das Bleibende ist aus den Grundgesetzen der Wissenschaft abgeleitet und das Vergängliche ist beeinflußt durch das damalige Zeitalter.

Die Gegensätze, die damals vor 100 Jahren auf einander platzten, sind heute zum Theil in den Hintergrund getreten, wie das bei jeder solchen Culturentwickelung der Fall sein wird und sein muß. Wie im 18. Jahrhundert die Frage der wirthschaftlichen und der bürgerlichen Freiheit begann, ausgetragen zu werden, so hat die Frage der religiösen Freiheit auf deutschem Boden in dem 16. Jahrhundert die Einleitung ihrer Krisis gefunden.

Es gab damals zwei volkswirthschaftliche Systeme, das der Physiokraten und das der Merkantilisten. Die Physiokraten sagten: Es giebt keine andere Quelle des Reichthums als den Grundbesitz; nur die Landwirthschaft ist productiv, Handel und Industrie produciren nichts. Die Merkantilisten ignorirten die Productivität des Bodens vollständig und behaupteten, die Quelle des Reichthums sei das Geld, und je mehr Geld man in das Land schaffe mit Hilfe einer künstlich zurechtgemachten Handelsbilanz, desto reicher mache man das Land. Beide Theorien sind, das wissen wir heute, falsch und einseitig, denn der beste Boden producirt gar nichts, wenn er nicht gesalbt ist mit dem heiligen Krönungsöl des menschlichen Fleißes, und eben so falsch ist die Theorie der Merkantilisten, die nur das Geld für werthvoll halten und die in der bedauerlichen Verwechselung von Geld und Capital vergessen, daß das Geld als Werthmesser und Circulationsmittel nur der Repräsentant des Capitals ist.

Nun kommt Adam Smith, gestützt auf die große Entwickelung, die damals sein Vaterland als der Centralpunkt des Welthandels gewonnen hatte und wirft auf der einen Seite die Physiokraten, die nur die Landwirthschaft für productiv halten und auf der anderen Seite die Merkantilisten, die nur das Geld als die Quelle des Reichthums der Nationen gelten lassen, siegreich zu Boden, indem er in den Vordergrund als Productionsquelle die menschliche Arbeit stellt. Indem er einerseits die Bodenrente und andererseits die Capitalrente betont, gelangt er dazu, als den großen Grundsatz das Princip der Arbeitstheilung zu proclamiren.

Und damit sich der Krieg zwischen den einzelnen Productionszweigen ausgleiche, proclamirt er die freie Arbeit statt der hörigen Arbeit, er verlangt Freiheit des Grundeigenthums, des Gewerbes und des Handels, kurz, er proclamirt die Entfesselung aller wirthschaftlichen Kräfte aus den bisherigen Banden. Nun ist das eine wirthschaftliche Neuerung, so groß, wie auf dem Gebiete der Volkswirthschaft im Laufe der Jahrhunderte nur irgend eine stattgefunden hat. Es ist aber sehr begreiflich, wie man gerade in diesem Lande und in dieser Zeit und unter den damaligen Umständen darauf kam. Sie beruht nämlich zunächst auf dem Uebergange aus der Naturalwirthschaft des Mittelalters in die Geld- und Creditwirthschaft der Neuzeit; früher suchte jeder Einzelne aus eigener Kraft seine Bedürfnisse selbst zu befriedigen, es arbeitete Jeder für sich und Niemand für den Markt; höchstens tauschten die Einzelnen ihre Producte unter einander aus; erst im weiteren Verlaufe der wirthschaftlichen Entwickelung trat an die Stelle des Tausches der Kauf, indem das Geld die Rolle des Vermittlers übernahm. Wie das im wirthschaftlichen Verkehr der Einzelnen war, so war es auch bei dem Staate Der Staat kannte ursprünglich und während der langen Zeitdauer des eigentlichen europäischen Mittelalters keine Steuern in Geld; und wenn wir etwa glauben wollten, das sei ein glücklicher Zustand gewesen, den wir zurückzuwünschen alle Ursache hätten, so muß dem gegenüber bemerkt werden, daß die Naturalabgaben, die der Staat und auch die Kirche erhoben, empfindlicher waren, als heute die drückendsten Steuern, denn sie bestanden in Zwangsarbeit und in der Beschlagnahme eines Theiles der Production, die als eine Bestrafung der wirthschaftlichen Thätigkeit angesehen werden konnte.

Aus dem Uebergange der Naturalwirthschaft zur Geld- und Creditwirthschaft ergab sich zu gleicher Zeit die Grundlage für das neue System der Volkswirthschaft in Betreff der Wirthschaft des Einzelnen wie des Staates, und der Erstere mußte dadurch zu dem Grundsatz der Theilung der Geschäfte und der Vereinigung der Kräfte, Letzterer mußte in Folge des Princips der Arbeitstheilung zu einem System der Steuern und Zölle kommen.

Dann kam ein dritter Umstand hinzu. Es schloß sich früher ein Staat gegen den andern ab, ebenso eine Gemeinde gegen die andere, und ein Fremder wurde als Feind betrachtet. Nun aber wurde durch den großen Aufschwung des Welthandels aus dieser bis dahin isolirten Welt eine im täglichen und lebhaften Verkehr stehende verbundene Welt, die Welt wurde eine einheitliche, oder wie es Columbus ausdrückte, in Folge dieser Entdeckung wurde die Welt kleiner und concentrirter.

Das Alles hat als der Erste Adam Smith in seiner wissenschaftlichen Totalität aufgefaßt, und darin besteht das bahnbrechende Verdienst, das er sich für uns Alle erworben hat und das hinreichen wird, um noch auf Jahrhunderte hinaus seinen Einfluß auf unsere wirthschaftliche Wirksamkeit und Gesetzgebung auszuüben. Man darf ihn nicht hineinziehen in jenen Streit der Meinungen darüber, ob man dem Staate größere oder geringere Rechte des Eingreifens zugestehen muß, ob man seine Wirksamkeit auf dieses oder jenes Gebiet ausdehnen oder beschränken soll, denn das ist eine Frage für sich, die wir hierbei nicht zu erörtern haben.

Wenn ich in formeller Beziehung noch eine Eigenschaft dieses Werkes über die Natur und die Quellen des Reichthums der Nationen hervorzuheben habe, so ist es die, daß dieses Buch keineswegs ein „System" (ein Handbuch oder ein Lehrbuch) ist, d. i. was wir heut zu Tage unter einem System verstehen. Adam Smith beschränkte sich, über die Dinge zu schreiben, worüber damals zu schreiben nothwendig war, und worüber er neue und bahnbrechende Wahrheiten zu sagen wußte; deshalb hat auch heute noch sein Buch mehr Anziehungskraft auch für uns, für seine Epigonen, als manches bis in die geringsten Details ausgearbeitete System der heutigen Literatur.

Fragen wir nun nach dem Erfolg, den Adam Smith hatte, so theilte er das Schicksal aller derjenigen, die neue und große Wahrheiten entdecken. Der Erfolg war kein unmittelbarer, er selbst aber hat niemals an seinem Erfolg gezweifelt, und es dauerte kaum 20 Jahre, so war er der Schriftsteller, den man im Parlament als volkswirthschaftliche Autorität am häufigsten zu citiren pflegte. In Frankreich wurde sein Buch sofort übersetzt, schon 1779, und bildet noch heut zu Tage die anerkannte oberste Autorität für eine große Anzahl französischer Gelehrten. Auch in Deutschland ist unmittelbar nach dem Erscheinen des Originals in Leipzig eine Uebersetzung erschienen.

In Königsberg waren es die Professoren Kraus und Kant, die den Adam Smith'schen Ideen für Deutschland Bahn brachen. Dem Professor Kraus gebührt das Verdienst, die Männer gebildet zu haben, welche die wirthschaftliche Reform in Preußen vorbereiteten und durchführten. Langsamer ging freilich die Verbreitung dieser volkswirthschaftlichen Ideen unter den Staatsmännern. Noch Friedrich der Große scheint von Adam Smith nichts gewußt zu haben und es spricht vieles dafür, daß er auch stark in den Vorurtheilen des Merkantilsystems befangen war. Kaiser Joseph II. ist lebenslang Physiokrat geblieben und hat dies durch seine bekannte Handhabung des Pfluges, den er für das ausschließliche Productions-Instrument hielt, kundgegeben.

Anders wurde es aber, als diejenigen Männer, die im 18. Jahrhundert geboren waren und getränkt mit den Ideen dieser Zeit, ihre Wirksamkeit entfalteten, um unserem gegenwärtigen Jahrhundert seine Weihe zu geben. Ich meine Stein, Schoen und Hardenberg, die Vollstrecker der großen Emancipation des preußischen und folgeweise deutschen Volkes. Sie sind es, die in Uebereinstimmung mit den Lehren des Adam Smith die Freiheit der Person und des Eigenthums zu einer Wahrheit machten, welche eintraten für den Grundsatz der Selbstverwaltung und für eine einfache und kräftige Regierung; ihnen folgten Maaßen und Kühne, die Begründer des Zollvereins, der aus der wirthschaftlichen Einheit und Freiheit die politische zu entwickeln bestimmt war. Es sind die Schüler von Adam Smith, welche, gestützt auf die Principien dieses großen Meisters, Deutschland alle diese Wohlthaten erwiesen haben.

Die Spiritus-Fabrikatsteuer.

Bei der großen Bedeutung, welche die Spiritusbrennerei für die Landwirthschaft unserer östlichen Provinzen besitzt, bei dem vielfach lebhaft geäußerten Wunsche, die Regierung möge bei Abschluß von Handelsverträgen darauf Bedacht nehmen, die Absperrung aller anderen Länder gegen den deutschen Sprit zu beseitigen, und den Export desselben von Calamitäten zu befreien, unter welchen er gegenwärtig leidet, mögen die nachfolgenden Erwägungen für die Herren Brennereibesitzer vielleicht nicht ganz ohne Interesse sein:

1. Die Reichsregierung incl. des Fürsten Bismarck, wie ich anzunehmen allen Grund habe, hält noch heute die Ansicht fest, daß die Fabrikatsteuer principiell richtiger sei, als die bestehende Raumsteuer, und ich bin erst neuerdings darauf hingewiesen worden, daß die Behandlung, welche England, Belgien, Italien u. s. w. dem deutschen Sprit angedeihen lassen, zum Theil eine Consequenz der Thatsache sei, daß Deutschland selbst sich noch nicht zur Einführung der Fabrikatsteuer entschlossen habe und es dadurch auch den anderen Ländern ermögliche, an Steuersystemen festzuhalten, welche eine starke Begünstigung der inländischen Fabrikation und Erschwerungen des Imports fremden Sprits mit sich führen.

2. Der Siemens'sche Apparat arbeitet, wie ich hierdurch willig constatire, jetzt sehr correct, und die englische Regierung hat neuerdings, offenbar zu dem Zwecke, die Differenz zwischen Zoll und Steuer, welche heute den Import fremden Sprits in England fast unmöglich macht, zu beseitigen, die Absicht zu erkennen gegeben, denselben in ihren Brennereien obligatorisch einzuführen.

Wenn es unter diesen Umständen nicht unwahrscheinlich ist, daß trotz der Befürchtungen der Landwirthe in den östlichen Provinzen, die Regierung die Einführung der Fabrikatsteuer wiederholt beantragt und eine solche Gesetzesvorlage im Reichstage mit ziemlicher Gewißheit die Majorität für sich haben wird, — so würden die landwirthschaftlichen Vereine, Spiritusbrenner-Vereine 2c., wie ich meine, gut thun, sich auf diese Even-

tualität vorzubereiten und zu überlegen, wie die befürchteten Nachtheile der Fabrikatsteuer vermieden oder doch abgeschwächt werden können.

Als erste Bedingung würde meiner Ansicht nach aufzustellen sein, daß auch für den Rübenzucker die jetzige Steuer durch die Fabrikatsteuer ersetzt wird. Anderenfalls würden in großen Mengen Rüben, die bei der heutigen Steuer nicht zu Zucker vortheilhaft verarbeitet werden können, zur Spiritusbrennerei verwandt werden. Offenbar ist dies nicht in gleichem Maße zu befürchten, wenn die Fabrikatsteuer es ermöglicht, solche Rüben mit geringerem Zuckergehalt noch zu Zucker zu verarbeiten.

Zweite Bedingung würde sein: die Befreiung der Brennereibesitzer von jeder anderweitigen lästigen Steuercontrole und freieste Bewegung im Brennereibetriebe.

Dritte Bedingung: Gewährung einer Export-Prämie als Vergütung für Transport-Leckage und Schwindung, welche den Export-Prämien der anderen Länder (England, Rußland) in ihrem Verhältnisse zum Werthe des zu Spiritus muthmaßlich verarbeiteten Materials genau entspricht.

Vierte Bedingung: Errichtung von Depots an den Haupt-Marktplätzen (Berlin, Breslau, Magdeburg 2c.) zur Denaturirung des nicht zum menschlichen Genusse, sondern zu gewerblichen Zwecken, zum Verbrennen 2c. bestimmten Spiritus und volle Vergütung der gezahlten Steuern für den denaturirten Sprit.

Fünfte Bedingung: Steuer-Credite in gleichem Umfange, wie solche in anderen Ländern, England z. B., gewährt werden.

Sechste Bedingung: Verständige Regelung der Eisenbahn-Tarife unter Beseitigung des Unfuges der Differential-Tarife für russischen Sprit 2c.

Ich lasse ganz dahingestellt, ob auch bei Erfüllung aller dieser Bedingungen die Einführung der Fabrikatsteuer nicht dennoch eine Revolution unter den Brennereien hervorrufen, namentlich die kleineren Brennereien zum Stillstande bringen wird, immerhin aber bleibt zu beachten:

1. daß die Regierung den Export deutschen Sprits möglicherweise nur unter obligatorischer Einführung der Fabrikatsteuer heben kann;
2. daß es wohlgethan ist, mit allen Eventualitäten zu rechnen und sich auf eine Maßregel vorzubereiten, welche mit aller Wahrscheinlichkeit über kurz oder lang in Aussicht steht.

von Kardorff-Wabnitz,
Mitglied des Landtages und Reichstages.

△ **Berlin,** 20. April. [**Congreß deutscher Landwirthe. Fischereigesetz. Außercoursesetzung von Scheidemünzen. Frankreichs Handel. Miethsverhältnisse. Molkerei-Versuchsstation.**] Der Ausschuß des Congresses deutscher Landwirthe hat eine Versammlung der ständigen Mitglieder zum 3. Mai c. hierher einberufen, um darüber Beschluß fassen zu lassen, ob und bis zu welcher Grenze die neugebildete Vereinigung der Steuer- und Wirthschafts-Reformer die Ziele des Congresses sich angeeignet und die Berechtigung einer Erhaltung des Congresses in Frage gestellt habe und inwiefern der kürzlich erfolgte Austritt der süddeutschen Ausschußmitglieder es fraglich mache, ob an dem Beschluß, den nächsten Congreß in Heidelberg stattfinden zu lassen, festzuhalten sei? Die Wahl des Vorstandes wurde bis zu der bezeichneten Versammlung vertagt. Da Graf Zedlitz, welcher interimistisch für den Vorsitzenden eingetreten, die Geschäfte weiterzuführen durch anderweite öffentliche Pflichten verhindert zu sein erklärte, so übernahm Oekonomierath Schütze-Heinsdorf vorläufig die Leitung der Geschäfte.

Der Minister der landw. Angelegenheiten hat sämmtlichen Provinzial- und Communallandtagen einen Entwurf zu den Ausführungsbestimmungen des Fischereigesetzes vom 30. Mai 1874 zur Begutachtung übersendet. Derselbe hat für jede Provinz eine ihren Bedürfnissen und Anforderungen entsprechende besondere Fassung. Die Gutachten sind zum Theil schon eingegangen und sind meist zustimmend ausgefallen. Nach § 9 des Fischereigesetzes sollen zur Gewinnung der erforderlichen Aufsicht über den Fischereibetrieb in den Fällen, wo einzelnen Berechtigten die Ausübung der Fischerei zusteht, Genossenschaften gebildet werden. Dergleichen Genossenschaften sind bereits in mehreren Fällen freiwillig vereinbart worden und haben Genehmigung der betreffenden Provinzial-Regierung erhalten, andere sind in der Bildung begriffen. Der Nutzen derselben liegt in allen solchen Fällen auf der Hand, wo mehrere Fischereibesitzer auf demselben Wassergebiete ein gleiches oder verschiedenes Recht zum Fischfange haben. — Ferner soll im Wege landesherrlicher Verordnung über folgende 6 Punkte Bestimmung getroffen werden: 1. welche Fische mit Rücksicht auf ihr Maß oder Gewicht gefangen werden dürfen; 2. zu welchen Tages- und Jahreszeiten die Fischerei überhaupt oder in gewissen Strecken der Gewässer oder bezüglich gewisser Fangart oder Fischgattungen verboten sein soll; 3. welche Fangarten oder welche Fanggeräthe beim Fischfange nicht angewendet werden dürfen; 4. von welcher Beschaffenheit die erlaubten Fanggeräthe sein müßen und mit welchen Beschränkungen die letzteren zum Fischfange zugelassen werden dürfen; 5. welche Ordnung von den Fischern zur Vermeidung gegenseitiger Störungen im Interesse des öffentlichen Verkehrs und der Schifffahrt und endlich gegenüber den Aufsichtsbeamten zur Erleichterung und Aufsichtsführung zu beobachten ist; 6. in welchen Jahreszeiten und an welchen Orten die Werbung der Seegewächse verboten sein soll.

Nach einer vom Reichskanzleramte publicirten Bestimmung des Bundesrathes sollen vom 1. Juni c. ab alle auf nicht mehr als $1/12$ Thaler lautende Silberscheidemünzen der Thalerwährung (die $1/2$ Groschenstücke, die $1/30$, $1/15$, $1/12$ Thalerstücke) nicht ferner als gesetzliches Zahlungsmittel gelten, und soll außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen Niemand verpflichtet sein, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Letztere werden in der Zeit vom 1. Juni bis 31. August c. von den bezeichneten Kassen sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichsmünzen umgewechselt. Nach dem 31. August 1876 werden auch von diesen Kassen die genannten Münzen nicht mehr angenommen.

Trotz des Schutzzollsystems macht sich auch in Frankreich eine Handels-Unterbilanz fühlbar. Die Ausweise des französischen Ein- und Ausfuhrhandels, welche jetzt für die ersten drei Monate des Jahres 1876 vollständig vorliegen, fahren fort, keine günstige Bilanz zu liefern. Die Einfuhren beliefen sich in diesem Zeitraum auf 915,520,000, die Ausfuhren auf 806,340,000 Fr.; die ersten haben also die letzteren um 109 Millionen überstiegen. Im ersten Vierteljahre 1875 war das Ergebniß ein ganz entgegengesetztes gewesen; damals hatte Frankreich für 851 Millionen Waaren aus dem Auslande bezogen und für beinahe 987 Millionen Waaren ausgeführt, so daß die Exporte um $135\frac{1}{2}$ Millionen die Einfuhren überstiegen hatten. Auch das Erträgniß der Eisenbahnen in Frankreich während der ersten 13 Wochen dieses Jahres war gegen die entsprechende Periode des Jahres 1875 um $4\frac{1}{2}$ Millionen Francs zurückgeblieben.

Die hier in Berlin befürchtete Gefahr einer Häuserkrisis darf vorläufig als beseitigt angesehen werden. Es ist zu einem Arrangement gekommen, nach welchem die Hypotheken gegen Erhöhung des Zinsfußes um 1—2 pCt. stehen bleiben. Es fragt sich nun freilich, wie die Hypothekenschuldner dieser Erhöhung des Zinsfußes gewachsen sein werden. Denn gleichzeitig mit derselben ist ein abermaliger Rückgang der Miethspreise eingetreten, welcher beim letzten Wohnungswechsel am 1. April so weit ging, daß z. B. durchschnittlich eine Wohnung zu 900 Mark auf 750 Mark fiel.

Bekanntlich ist Dr. Fleischmann in Lindau als Meierei-Consulent nach Mecklenburg berufen worden und wird zum Mai dorthin übersiedeln. Auf dem Gute Raden, einer Besitzung des Grafen Schlieffen auf Schliffenberg, Vorsitzenden des milchwirthschaftlichen Vereins, wird Dr. Fleischmann eine Molkerei-Versuchsstation einrichten, für welche Graf Schlieffen nicht nur die nöthigen Räumlichkeiten, sondern auch die dortige Milchviehheerde von 100 Kühen nebst dem Milchertrage derselben zur Verfügung stellte. Von 40 Gutsbesitzern wurden die nothwendigen Mittel durch freiwillige Zeichnungen aufgebracht und im Uebrigen ermöglichte der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin das Zustandekommen des Unternehmens durch solche Zusicherungen an Dr. Fleischmann, daß dieser seine bisherige Stellung in Bayern ohne Sorge aufgeben konnte. Die Leitung des Unternehmens ist dem Grafen Schlieffen übertragen worden.

(Schl. Pr.) **Fraustadt,** 14. April. [**Wegen Errichtung einer landwirthschaftlichen Mittelschule**] trafen heute Herr Landesökonomierath Dr. Thiel aus Berlin in Begleitung des Herrn Oekonomie-Directors Lehmann auf Nitsche, Kreis Kosten, hier ein, um mit den städtischen Behörden zu conferiren. Im Rathhaussaale hatten sich zur Begrüßung genannter Herren Nachmittags gegen 3 Uhr sämmtliche Magistrats- und Stadtverordneten-Mitglieder versammelt. Herr Bürgermeister Maschke führte beide Herren ein und stellte die Anwesenden vor. In wohlwollender Weise sprach sich hierauf Herr Dr. Thiel für Errichtung einer derartigen Schule in Fraustadt aus und gab die Versicherung, daß er bei dem Herrn Minister die Errichtung der betr. Schule befürworten, und daß dieser seine Zustimmung wohl ertheilen werde.

++ **Leipzig,** 18. April. [**Kartoffelprüfungsstationen.**] Bei Gelegenheit des Ende März hier abgehaltenen Kartoffelmarktes fand bekanntlich auch eine Versammlung statt behufs Organisation von Kartoffelprüfungsstationen (cfr. „Landw." Nr. 24). In derselben ward beschlossen: zum Zweck, den Werth und die richtige Benennung sowie das für sie passende Culturverfahren der in Deutschland angebauten Kartoffelsorten festzustellen und zur allgemeinen Kenntniß und Geltung zu bringen, verbinden sich unter dem Namen „Vereinigte deutsche Kartoffelprüfungsstationen" die Stationen der landwirthschaftlichen Institute zu Leipzig, Jena, Eldena, Hohenheim, Proskau, der landw. Schulen zu Bautzen und Döbeln in Sachsen und Marienberg zu Helmstedt in Braunschweig. Die Mitgliedschaft können nur wissenschaftliche Anstalten erwerben. Alljährlich findet mindestens einmal eine Versammlung von Delegirten der vereinigten Prüfungsstationen statt, welche über die auszuführenden Arbeiten und das dabei einzuhaltende Verfahren Beschluß faßt. — Als Aufgabe für das laufende Jahr wurde die Prüfung der unter den verschiedensten Namen gebauten Zwiebelkartoffeln bestimmt, von denen wohl nur zwei wirkliche Arten unterschieden werden dürften. Für sämmtliche Stationen wurde ein gleichmäßiges Culturverfahren und ein dergleichen Beobachtungsformular festgestellt, auf Grund dessen seiner Zeit die Berichte erstattet und zusammengestellt werden sollen. Für nächstes Jahr soll eine größere Anzahl anderer Sorten in gleicher Weise bearbeitet werden. Sobald genügendes Material angesammelt ist, wird dasselbe in einem „Illustrirten Handbuch für Kartoffelkunde" veröffentlicht werden.

= **Aus Steiermark,** im April. [**Zur Hebung der Rindviehzucht.**] Begünstigt durch ziemlich gute Futterjahre, hohe Viehpreise und einen vermehrten Consum im In- und Auslande hat sich in Steiermark der Rindviehbestand, welcher sich nach der Viehzählung vom Jahre 1869 auf 595,836 Haupt bezifferte, seitdem wesentlich vermehrt. Veranschlagt man nur von ca. 400,000 Stück Stieren, Kühen und Ochsen den Fleischwerth im Durchschnitt auf 80 Fl. pro Haupt und von ca. 200,000 Stück Jungvieh auf 30 Fl., so erhalten wir eine Summe von 40,000,000 Fl., welche sich durch den Zuchtwerth der obersteierischen Rinderracen noch bedeutend erhöhen dürfte. Läßt sich nun der Werth pro Stück Rindvieh in einem Jahre durchschnittlich nur um 1 Fl. erhöhen, so beträgt die Besserung des Gesammtrindviehstandes von ca. 600,000 Haupt mindestens 600,000 Fl. oder bei einer 3 — 5-procentigen Verzinsung dieses Capitals 18 — 30,000 Fl. Zinsen, die Verschlechterung aber einen eben so großen Verlust. Selbstredend lassen sich diese Werthe leicht verzehn- unter Umständen bei Zuchtthieren sogar verhundertfachen und Vernachlässigungen in der Rindviehhaltung müssen zu Verlusten führen, welche sich auf Millionen von Gulden belaufen werden. Es ist daher Pflicht der ganzen Bevölkerung des Landes, der Producenten und Consumenten, alle Mittel daran zu setzen, um zur Förderung der Rindviehhaltung beizutragen.

Der Landtag hatte auch in Anbetracht dessen im Jahre 1868 ein Landesgesetz erlassen, welches das Gesetz „zur Hebung der Rindviehzucht" genannt wird. Trotzdem, daß durch dasselbe die Besserung der gesammten Rinderhaltung bezweckt und vielfach unverkennbar erzielt worden ist, sind aus dem Kreise der Interessenten Stimmen laut geworden, welche eine Aenderung des Gesetzes verlangen. So hat denn der Centralausschuß der Landwirthschaftsgesellschaft der 51. Generalversammlung der steierischen Landwirthe eine Reihe von Abänderungen des gedachten Gesetzes vorgelegt, die von dieser auch angenommen worden sind. Als Mittel, die Rindviehzucht zu heben, werden darin erkannt: die Regelung der Stierhaltung durch bezirksweise vorzunehmende Licencirung der Sprungstiere, die Beschaffung und Erhaltung geeigneter Sprungstiere im Falle der Noth durch die Gemeinden, Prämiirung der im Privatbesitz befindlichen Zuchtstiere, Ankauf von reinracigen Sprungstieren aus öffentlichen Mitteln und Verbreitung derselben im Wege der öffentlichen Versteigerung im ganzen Lande, Ausstellungen und Prämienvertheilungen an Kühe und Kälber, wovon eine in jedem Landestheile alljährlich stattfinden soll und endlich Reform der bestehenden Thierschau-Commissionen. Die Geldmittel, welche hierzu nothwendig werden, müßten durch die laufenden Staatssubventionen zur Hebung der Rindviehzucht, durch den Landesfond und die Bezirkskasse aufzubringen sein.

Gegen diese Abänderungen des Gesetzes, namentlich aber die bedeutenden Opfer an Geld, welche vom Lande gebracht werden müßten, sind nun von vielen Seiten Bedenken erhoben und ist die Ansicht laut geworden, es dürfte das Klügste sein, das ganze Gesetz zur Hebung der Rindviehzucht ganz fallen zu lassen und die Zucht blos durch Bewilligung eines Geldbetrages von Jahr zu Jahr, etwa für Prämien oder auch zum Ankauf von Stieren direct zu unterstützen. Da das Gesetz in nächster Landtagssession seine Erledigung finden dürfte, so hat sich der Centralausschuß der steierschen Landwirthschafts-Gesellschaft veranlaßt gefunden, die für das ganze Land so hochwichtige Angelegenheit in einer von dem Landesthierarzte Dr. Klingner abgefaßten Denkschrift des Näheren zu beleuchten, um nach allen Seiten hin in und außerhalb des Landtages und der Landwirthschaftsgesellschaft Interesse für die Sache zu erwecken und klärende Urtheile wachzurufen.

---

† **Aus Ungarn,** 15. April. [**Feldbericht.**] Die Vegetation hat im Laufe der verflossenen Woche Riesenschritte gemacht; Wälder und Fluren prangen im üppigsten Grün. Der Sommeranbau ist so gut wie beendet, nur der Maisanbau und das Kartoffellegen sind noch an vielen Orten im Zuge. Der Banater Reps hat bereits zu blühen begonnen. Oestere Strichregen wären erwünscht, da man hie und da über Käfer- und Insektenfraß zu klagen beginnt. Der Weinstock, der überaus kräftig treibt, die Obstbäume, Herbst- und Wintersaaten, kurz Alles berechtigt bis jetzt zu den schönsten Hoffnungen. Die Ueberschwemmungs-Calamitäten haben im Inundationsgebiet der Theiß noch immer nicht ihr Ende erreicht und fallen täglich neue Saaten-Complexe dem verheerenden Elemente zum Opfer.

Aus Schlesien.

× **Breslau,** 21. April. [**Feldbericht. Bienenzucht. Remontemärkte. Lachsfang. Subhastation. Kleinkindergarten. Ueberschwemmungsschäden. Lose Verladung von Getreide.**] Die Witterung war in letzter Zeit, etliche warme Tage abgerechnet, rauh und stürmisch mit einzelnen Nachtfrösten. Obschon diese strichweise ziemlich heftig auftraten, so scheint doch bis jetzt noch kein Grund zu ernstlichen Befürchtnngen für die jungen Saaten vorzuliegen. In Ostpreußen sollen freilich der Rübsen und an der Weser der Roggen sehr gelitten haben, so daß man genöthigt sein wird, größere Flächen dieser Früchte umzuackern. Jetzt ist es nun wärmer geworden und die Vegetation schreitet täglich mehr vor. Die Feldarbeiten nehmen, nachdem sie durch die Osterfeiertage eine Unterbrechung erfahren, bei dem günstigen Wetter weiteren Fortgang und sind an vielen Orten bereits in erwünschter Weise vorgeschritten.

Der diesjährige lang anhaltende Winter hat den Bienenzüchtern großen Schaden zugefügt; vielfach fand ein Verlust von mindestens 25 pCt. der Bienenstöcke statt und auch die überlebenden Stöcke sind sehr geschwächt worden. Namentlich der letzte Schnee hat tausenden von Bienen, welche ihre Stöcke in Folge des bereits erwachten Frühjahrslebens verließen, ein Grab bereitet.

Im Reg.-Bez. Breslau sind für dieses Jahr zum Ankauf von Remonten nachstehende Märkte anberaumt worden: Am 11. Mai in Oels, am 12. Mai in Poln.-Wartenberg, am 29. Juli in Trachenberg, am 31. Juli in Trebnitz, am 12. August in Namslau, am 15. in Brieg, am 16. in Strehlen, am 17. in Nimptsch, am 18. in Schweidnitz, am 19. in Striegau, am 22. in Neumarkt, am 23. in Wohlau und am 24. in Steinau. — Im Reg.-Bez. Oppeln finden in diesem Jahre folgende Remontemärkte statt: Am 2. August in Pleß, am 4. in Leobschütz, am 5. in Ratibor, am 8. in Tost, am 9. in Lublinitz, am 10. in Oppeln, am 11. in Creuzburg und am 14. in Grottkau.

Bei der diesjährigen Fischerei sind am Strauchwehr bei Breslau sieben Lachse im Gewicht von 7—8 Pfund gefangen worden. Indem wir dies registriren, verweisen wir auf die Ausführungen des Hrn. v. d. Wengen über Lachszucht in Nr. 22 d. Ztg.

Am 13. Juni c. kommt Moholz, das im Kreise Rothenburg belegene Gut des Dr. Stroußberg zur Subhastation. Der Besitz umfaßt eine der Grundsteuer unterliegende Fläche von 458 Hectar; ferner gehören zu demselben eine Häuslerstelle und mehrere Grundstücke des Dorfes, welche Dr. St. seiner Zeit zur Abrundung seines, übrigens in bester Cultur stehenden Gutes angekauft hatte.

Der landw. Verein zu Alt-Grottkau beabsichtigt derjenigen Dorfgemeinde innerhalb des Vereinsbezirkes, welche zuerst aus eigener Initiative mit Gründung eines Kleinkindergartens vorgeht, eine vorläufig einmalige Subvention von 150 Mk. zu gewähren. Anmeldungen nimmt der Vorsitzende des Vereins, Herr Kaudel-Neuhammer, entgegen.

Aus dem Landkreise Oppeln (mit Ausschluß der Städte und Gutsbezirke) liegt nunmehr eine Feststellung der durch die diesjährige Ueberschwemmung verursachten Schäden vor. Es sind 136 Morgen Land total, oft mehrere Fuß hoch versandet, zerlöchert oder der Ackerkrume beraubt, 738 Morgen Wintersaaten sind vernichtet, und 696 Morgen für dieses Jahr — also vorübergehend — ertraglos geworden. Der Schaden an Wohngebäuden und gewerblichen Anlagen beträgt 27,340 Mk., an Mobilien 6042 Mk. — An Vorräthen sind theils fortgeschwemmt, theils unbrauchbar geworden 2185 Scheffel Kartoffeln, 48 Scheffel Getreide, 615 Ctr. Viehfutter und 22 Schock Stroh. Der Gesammtschaden beläuft sich auf 95,950 Mk. excl. der Damm- und Uferschäden. Da der aus Staatsbeihilfen und milden Beiträgen gebildete Unterstützungsfond nur die Höhe von circa 14,700 Mk. erreicht, so konnte nicht im Entferntesten daran gedacht werden, auch nur ein Viertel der Schäden zu decken, man mußte sich begnügen, vornehmlich notorisch unbemittelten oder solchen Personen eine Unterstützung zu gewähren, welche durch die eingetretenen Schäden derartig verletzt worden sind, daß ihre Wirthschaftsführung und Existenz schwer bedroht erscheinen.

Wie aus Wien berichtet wird, hat die dortige Handels- und Gewerbekammer, Angesichts des von vielen Seiten, namentlich auch beim vorjährigen Saaten- und Getreidemarkt in Wien laut gewordenen Wunsches, daß bei den Bahnen die lose Verladung von Getreide eingeführt werde, beschlossen, die galizischen Eisenbahnverwaltungen sowie alle österreichischen Handelskammern einzuladen, bei den Bahnen der betreffenden Kammerbezirke die Einführung der losen Verladung von Getreide in Anregung zu bringen, da diese Einrichtung nur dann dem jetzt darniederliegenden Getreidehandel nützen könne, wenn sie von allen Bahnen eingeführt wird. Die Wiener Handelskammer ging dabei von der Erwägung aus, daß die Getreidesäcke, sei es in Folge unvorsichtiger Behandlung, sei es durch irgend einen Zufall, sehr oft schadhaft werden, was beim Ein- und Ausladen empfindliche Manko's zur Folge hat. Würden noch die Kosten sowie der Zeitverlust in Rücksicht gezogen, welche die Anschaffung der Säcke und der Transport derselben verursachen, so erscheine die lose Verladung des Getreides für den Handel nur vortheilbringend. Es sei ferner Thatsache, daß das Getreide von und über Warschau (via Königsberg) lose verladen wird und das Manko zufolge eingeholter Erkundigungen gleich Null ist.

A. S. **Karschau,** Kreis Strehlen, 18. April. [**Käferlarven im Weizen. Zur Drainage.**] Wie im Jahre 1874 das massenhafte Auftreten eines meine Wicken angreifenden Käfers, der mir durch Ihre gefällige Vermittelung nachher als Otiorhynchus Levistici bekannt geworden, mir Gelegenheit gab, Ihnen über einen Repräsentanten der still und milliardenweis bald in, bald über der Erde hausenden, wandernden und fliegenden Insectenwelt zu berichten, so habe ich auch in diesem Jahre einen anderen Feind entdeckt, dessen Larve ganz ähnlich ihre Minen gegen ein Weizenfeld gräbt.

Mein diesjähriger Weizenschlag stößt östlich unmittelbar an einen Schlag, welcher im Vorjahre mit Weizen bestellt war, über Winter im Stoppel gelegen hatte und Ende December mit Stalldünger befahren respective überbreitet wurde. Jetzt bei mehr und mehr fortschreitender Vegetation, da sich das Weizenfeld im Stadium weiterer Bestockung dichter mit frischem Grün bekleidet, fiel mir ins Auge, daß an der den Weizenschlag gegen den frisch bedüngten Schlag hin begrenzenden Gewendestoßfurche ein 2—4 Schritte breiter Streif erst dünner bestanden erschien, dann fast gänzlich kahl wurde. Diese auffällige Erscheinung führte mich zu näherer Untersuchung und fand ich an Stelle der Weizenpflanzen in den Drillreihen zahlreiche runde Löcher vom Durchmesser eines starken Federhalters, daneben die Stumpfe der bis an und unter die Erdoberfläche derartig abgenagten Weizenpflanzen, daß von den oberirdischen Blattheilchen nur noch vertrockneter oder vergelbter Bast zusammengerollt übrig geblieben war. Ein Nachscharren mit dem Taschenmesser führte mich nicht zum Resultate, da die Löcher zu tief waren und dabei sich nicht bis auf das untere Ende verfolgen ließen. Ein sodann angewandter tief ausgeführter Spatenstich aber, der es ermöglichte, im ganzen ausgehobenen Ballen durch dessen Zerbröckeln mit der Hand den Bohrgang ganz zu verfolgen, lieferte die denselben bewohnende bis 28 Milim. lange Larve in meine Hände.

Ich erlaube mir, einige derselben einzusenden*) hoffend, daß durch deren wissenschaftliche Bestimmung nach Namen und Lebensgeschichte die Aufmerksamkeit meiner Fachgenossen vielleicht zu unserem Nutzen und zum Schaden dieses Feindes auf ihn gelenkt werde. Ein Feind, sei er mehr oder weniger gefährlich, wird ja immer dadurch, daß man ihn genau erkennt, weniger unheimlich. Ich bemerke nur noch, daß der jüngere Weizen (der später gesäete) von den Larven begieriger angegriffen und rascher aufgezehrt wird, erwähne auch, daß das zeitiger bestellte der beiden betroffenen Stücke auf 6 Zoll Reihenweite gedrillt, jetzt mit der Hand behackt wird, also abzuwarten ist, ob das Hacken geeignet sein werde, den Fraß zu stören oder aufzuhalten.

Bei Gelegenheit dieses Berichtes drängt es mich, eine Wahrnehmung bezüglich Drainage, die gewiß von Anderen bestätigt werden möchte, hier zur Erwähnung, beziehungsweise Erinnerung zu bringen. Bei Durchführung der systematischen Drainirung meiner sämmtlichen Aecker im Jahre 1868/69 fand ich mich bewogen, die hochgelegenen Theile einiger Ackerstücke, welche bis dahin sich trocken genug gezeigt, um ein Abziehen von Unterwasser durch Drains überflüssig erscheinen zu lassen, mit Einverständniß des Draintechnikers auszulassen. Diese damals für berechtigt gehaltene Sparsamkeit bereue ich heute, durch die große Nässe eines Besseren belehrt; denn wo die Karte mir zeigt, daß Drains unten liegen, finde ich selbst da und gerade da, wo vordem die Nässe am größten war, schon auf den ersten Blick obenhin den Acker in dem mildtrockenen Zustande, wie er im Frühjahr des bestellenden Landwirthes Freude ist; auf den früher für trocken gehaltenen und deßwegen nicht drainirten Stellen ist es durchweg noch naß, theilweise zum Versinken. Solche Stellen hindern und incommodiren doch sehr bei der Bestellung. Ein sonst prächtig trockenes Stück möchte einer Seite oder Ecke wegen liegen bleiben oder letztere ausgesondert und später allein bestellt werden. — Also, meine Herren Fachgenossen, drainiren Sie, so drainiren Sie ohne Ausnahme ganz und vollständig! Endlich, bei schwierigem, schwachem Gefälle wachen Sie strenge darüber, daß das Legen der Röhren recht peinlich nach einem sorgfältigen Nivellement geschehe. Wo der Techniker oder dessen Arbeiter leichtfertig verfuhren, zeigen sich später recht zur Unzeit Mängel, die beseitigt werden müssen und neue Kosten verursachen. Bei so kostspieliger und auf lange Dauer berechneter Anlage ist peinlichste Sorgfalt ganz am Platze und der theuerste Techniker, wenn er der gewissenhafteste und fleißigst nivellirende und controlirende, ist doch der beste.

K. P. **Vom Zobtenberge,** Mitte April. [**Landwirthschaftlicher Bericht.**] Wie alljährlich gestatten Sie mir auch heute einen kurzen Frühjahrsbericht. Wird er mir doch um so leichter, als fortlaufende „Calamitäten" mehr der Vergangenheit angehören, zumal sich Jeder über seinen Johanniabschluß schon klar sein wird, und doch dürfte er voraussichtlich günstiger sein, als die Meisten gefürchtet, da man mit „Haushalten", sogar „Sparen" schon zeitig begonnen und dadurch zu allgemeiner „Stille" wesentlich beigetragen hat. Gottlob sind unsere Aussichten günstiger, als seit vielen Jahren, wird es doch schwer, ein Kleefeld zu finden, das nicht zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, sogar von Mäusen sind wir verschont.

Unsere Hauptfrucht, Weizen, ist gut aus dem Winter gekommen, trotzdem auch hier ein „aber" uns zu denken giebt. Ich meine das Unkraut und behaupte, daß wenn die Witterung zum Aufeggen nicht bald eine günstigere wird, der Ertrag manches Gewendes selbst bescheidenen Anforderungen nicht genügen dürfte. Roggen ist so verschieden, wie der Untergrund. Neben dem schönsten Grün dürftige rothe Flecke, letztere zum Glück nur vereinzelt, immer aber groß genug, um die Drainirungsbedürftigkeit recht anschaulich zu machen. Der Raps ist dies Jahr ungemein zeitig zur Entwickelung gekommen, — soll er doch an einem Orte schon im Herbst geblüht haben — und verspricht eine gute Ernte, trotzdem ein Jäten desselben nur bevorzugte Gegenden versuchen, in den seltensten Fällen aber durchsetzen konnten. Zum Glück ist auch dem Käfer der Winter zu lang geworden, so daß er zu richtiger Zeit hoffentlich wieder verschwindet. Für die Wiesen konnte vergangenen Winter nicht viel gethan werden, der Schnee, dann die Nässe ließen ein „Gutes thun" fraglich erscheinen. Eigentliche Versandungen 2c. in Folge ausgetretenen Wassers sind nur eben so weit erfolgt, als wir sie gern sehen. Unsere Frühjahrskörnersaat anlangend, so ist dieselbe auf den schwarzen Böden oder durchlassenden Niederungen als beendet anzusehen, nicht so auf den Bergen. Hier gehören zu jeder normalen Bestellung wenigstens 4 regenfreie Tage und ihrer gab es in diesem Frühjahr nur sehr wenige. Eine beschleunigte Bestellung erfuhren nur die Felder, die, im Herbste liegen geblieben, aufgeackert werden mußten. Hier stellte die Walze die Oberfläche normal her — „da unten aber ist's fürchterlich." —

---

*) Die Larven kamen ganz zusammengedrückt hier an; wir ersuchen, ein Schächtelchen oder Fläschchen zum Transport zu benützen, damit die Feststellung der Species erfolgen kann. Die Red.

Unser Rindvieh ist gesund, mit demselben aber viel Futter verschwendet worden. Die Rüben waren gerathen, die Kartoffelpreise unter dem Futterwerth, und da Stroh und Heu nur nothdürftig vorhanden, das fehlende „Etwas" aber theuer war und noch ist, wird der Ertrag hinter den Erwartungen sehr zurückbleiben. Wie wohl überall wird uns der Dünger des Mastviehes noch Geld kosten. Noch mehr gilt oben Gesagtes von den Schafen und wenn sie deshalb Wolle fressen, so bin ich eben anderer Meinung als Hr. M. in Nr. 25 des „Landwirth" und nenne ihren Zustand einen krankhaften. Wären diese geduldigen Thiere, deren viele in einen Stall gehen, mehr, als manchmal nur nothwendiges Uebel einer Wirthschaft, so ließe sich das Wollefressen schon vermeiden.

Die Pferde hatten in jeder Beziehung einen schweren Winter und fürchte ich, daß das ersehnte Grünfutter an manchen Orten Vieles auch hier gut zu machen haben wird. Trotz der billigen Kartoffelpreise sind unsere Arbeiterverhältnisse keine schlechteren geworden, und da die Auswahl „anderer und besserer" Arbeit, als sie die Landwirthschaft bietet, keine große — dürften dies Jahr die Arbeitskräfte mehr als zur Noth ausreichen.

—* (**Personalien**) Professor Dr. Krocker in Proskau, Dr. Nobbe in Tharand und Dr. E. v. Wolff in Hohenheim sind von der steiermärkischen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Ehrenmitgliedern ernannt worden.

Dem Gestüts-Director Grafen v. Stillfried zu Leubus ist der Charakter als Landstallmeister verliehen worden.

—* (**Die landw. Journalistik Italiens**) war Ende 1874 durch 59 Zeitschriften vertreten.

—* (**Die Einnahmen des deutschen Reiches an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern**) haben in der Zeit vom 1. Januar bis zum Schlusse des Monats März 1876 (verglichen mit demselben Zeitraum des Vorjahres) betragen: Zölle 27,527,353 M. (+ 139,118 M.), Rübenzuckersteuer 20,201,167M. (+ 10,223,867 M.), Salzsteuer 7,448,118 M. (— 233,837 M.), Tabaksteuer 194,061 M. (+ 67,944 M.), Branntweinsteuer 13,024,019 M. (+ 21,571 M), Uebergangsabgaben von Branntwein 32,629 M. (+ 3667 M.), Brausteuer 5,058.623 M. (+ 179,910 M.), Uebergangsabgaben von Bier 229,827 M. (+ 4828 M.) Zusammen 73,715,797 M. (+ 10,410,668 M.)

—* (**Die land- und forstwirthschaftliche Gesellschaft zu Zwettl**) in Nieder-Oesterreich, von der uns der Jahresbericht pro 1875 vorliegt, hat auch im abgelaufenen Vereinsjahre, obschon sie jedweder Unterstützung aus Staats- und Landesmitteln entbehrt, an Ausdehnung und Mitgliederzahl zugenommen, und ihre gemeinnützigen Bestrebungen fortgesetzt. Präsident der Gesellschaft, welche jetzt 1800 Mitglieder zählt, ist Georg Ritter von Schönerer. Die in Zwettl errichtete Hengstbeschälstation erfreut sich zahlreicher Benutzung. Die Gesellschaft hat auch im verflossenen Jahre auf ihre Kosten einen Zögling an die Ackerbauschule zu Edelhof entsendet, sie veranstaltete eine Ausstellung und eine Thierschau, welche beide sehr zahlreich besucht waren. An die Mitglieder wurden mehrere hundert landw. Bücher, Broschüren und Kalender vertheilt, unter diesen Eichborns „Kuhstall" und Arndts „Kuhmilch". Durch Vermittelung der Gesellschaft bezogen die Mitglieder wiederum Obstbäume, französische Kaninchen, Sämereien, landw. Geräthe u. a. m. Wanderversammlungen wurden 22 abgehalten, welche durch die in ihnen gehaltenen Vorträge und die sich daran knüpfenden Debatten einen belebten Charakter erhielten.

v. H. (**Hopfen-Export aus den Vereinigten Staaten.**) Nach der „Newyorker Handels-Zeitung" betrug derselbe in den ersten drei Monaten dieses Jahres 15.343 Ballen gegen 2665 Ballen in derselben Zeit des Jahres 1875 und gegen 128 Ballen in der gleichen Zeit des Jahres 1874.

v. H. (**Käse-Export aus den Vereinigten Staaten.**) Derselbe ist in bedeutender Zunahme begriffen; er belief sich in den ersten drei Monaten dieses Jahres auf 11.937,533 Pfund gegen 7,280,657 Pfund und gegen 8,652,000 Pfund in derselben Zeit der Jahre 1875 und 1874. Der Export von Butter hat sich dagegen in diesen drei Jahren nicht wesentlich verändert. Derselbe belief sich in den drei ersten Monaten dieses Jahres auf 615,263 Pfund gegen 859,172 Pfund und gegen 627,010 Pfund in der gleichen Zeit der Jahre 1875 und 1874. (Newyorker Hdl.-Ztg.)

tc. (**Die Einwirkung des Saatgutes auf die Ernte.**) Jeder Landwirth weiß, daß er nur von guter Saat auch wieder gute Frucht zu ernten hoffen darf, es könnte daher als unnöthig erscheinen, diesen Gegenstand noch weiter in den landwirthschaftlichen Blättern zu behandeln, indeß erscheint der Gegenstand von so hoher Wichtigkeit, daß nicht oft genug darauf zurückgekommen werden kann.

Wir wollen hier nicht von der Keimfähigkeit und Reinheit des Saatgetreides, diese werden ja jetzt schon hinreichend beachtet und durch die in neuerer Zeit gegründeten sehr zweckmäßigen Samen-Control-Stationen wird hierauf oft genug hingewiesen, sprechen, wir wollen auch nicht untersuchen, ob und welche Varietäten unserer Nutzpflanzen bei der Wahl des Saatgutes den Vorzug verdienen und wie der Samen dieser Varietäten, um die besten Erträge zu sichern, rein und sorgsam gezüchtet sein müsse; wir wollen vielmehr den Leser heut nur darauf aufmerksam machen, wie wesentlich die mehr oder mindere Vollkommenheit des einzelnen Samenkorns auf die daraus erwachsende Pflanze und deren Production einwirkt und zu dem Ende ganz kurz die Resultate der in dieser Beziehung angestellten Versuche anführen, voraussetzend, daß, so wie uns selbst, manchem Fachgenossen dieselben bisher unbekannt blieben.

Dr. G. Mark stellte mit Bohnen und Erbsen auf den Versuchsstationen zu Halle und Leipzig derartige Versuche an. Er wählte aus denselben Saatproben eine gleiche Anzahl schwerer (großer) und leichter (kleiner) Körner und pflanzte dieselben im Garten auf demselben Beete in gleicher Entfernung, unterwarf sie derselben Behandlung und folgte ihrer Entwickelung in aufmerksamster Beobachtung, wie denn auch die Ernte sorgsam ausgeführt und genau gemessen und gewogen wurde. Das Resultat war folgendes: Von Anfang bis zu Ende zeigten die Pflanzen aus den schweren Samenkörnern eine kräftigere und normalere Entwickelung, so daß z. B. am 23. Mai die Bohnen aus den schweren Körnern durchschnittlich 8 Zoll, die aus den kleineren nur 3,6 Zoll hoch waren und erstere durchschnittlich 8 Blätter, letztere nur 6 entwickelt hatten; ebenso waren die Erbsen 1ste Sorte 6,8 Zoll, 2te Sorte 4,5 Zoll hoch; am 17. Juni betrug die durchschnittliche Höhe der Bohnen 1. Sorte 24 Zoll, die der 2ten Sorte 20 Zoll, die Höhe der Erbsen 44 resp. 34 Zoll. Die Ernte betrug für Bohnen 1. Sorte an Stroh und Schalen 219 Unzen, an Samen guter Qualität 162 Unzen, schlechter Qualität 6 Unzen, für Bohnen 2. Sorte in gleicher Weise Stroh 183 Unzen, Samen 1. Q. 121 Unzen, Samen 2. Q. 25 Unzen. Die Ernte bei den Erbsen stellte sich dem ganz analog, so daß 1. Sorte an Stroh und Schalen 201 Unzen, an Samen 2. Q. 48,5 Unzen, Samen 2. Q. 19 Unzen, dagegen 2. Sorte an Stroh und Schalen 192 Unzen, Samen 2. Q. 37 Unzen ergaben. Zu ganz ähnlichen Resultaten kam Professor Lehmann in München, welcher denselben Versuch mit Bohnen und Erbsen im Felde ausführte. Obgleich sämmtliche Samenkörmer keimfähig waren, vermochten doch von den leichteren Samen viele nicht den Keim bis zur Oberfläche des Bodens zu treiben und es blieben zwischen 10 bis 20 pCt. Fehlstellen. Rücksichtlich der Qualität der Ernte zeigte sich, daß von den Produkten der leichteren Saat dreimal mehr Körner unentwickelt blieben, oder von Insecten angefressen waren. Auch in England sind besonders von Mr. S. Wilson derartige Versuche angestellt und haben dieselben Resultate ergeben.

Hiernach erleidet es wohl kaum noch einen Zweifel, daß der Landwirth allein durch eine sorgsame Auswahl der Saat nach Qualität, d. h. nach deren vollkommensten Entwickelung in Größe und Schwere der Körner, mindestens bei Bohnen und Erbsen seine Ernte quantitativ und qualitativ verdoppeln kann und wir sehen in der That keinen Grund, weshalb andere Culturpflanzen andere Resultate geben sollten. Im Wesentlichen sind ja die englischen Pedigree-Weizen auch nur durch die sorgfältige Auswahl zuerst der besten Aehren und dann aus diesen der besten Körner entstanden. Was wir hier sagten, ist nichts Neues, soll es auch nicht sein, aber das Gute und Wahre kann nicht oft genug gesagt und die Anregung zum Bessermachen nicht zu oft gegeben werden.

—* (**Feierabend des Landwirth.**) Die neueste Nummer (16) des landwirthschaftlichen Volksblattes „Feierabend des Landwirth" hat folgenden Inhalt: 1. Was ist zu thun nach Ueberschwemmungen? II. 2. Rathschläge für die Frühjahrsdüngung. (Schluß) 3. Körperberechnung. III. 4. Landwirthschaftliche Buchführung. 5 Abänderungen des Strafgesetzbuches. 6. Notizen. 7. Berichte aus Popelau, Liegnitz, Brieg. 8. Fragekasten. 9. Vorträge des Wanderlehrers. 10. Handel.

—* (**Stand der Rinderpest.**) In den österreichischen Ländern ist in der Zeit vom 3. bis 10. April die Rinderpest erloschen in Dalmatien: in Bogisic (Gemeinde Krtole) und San-Matteo (Gemeinde Dobrota) des Cattaroer Bezirkes. — Ausgebrochen ist die Rinderpest in obiger Zeit in Zavrelje (Gemeinde Ragusa) des Ragusaer Bezirkes in Dalmatien. — Am 10. April d. J. erscheint somit in den österreichischen Ländern nur die Ortschaft Zavrelje in Dalmatien durch Rinderpest verseucht.

(B.- u. H.-Ztg.) **Berlin**, 19. April. [**Wolle.**] Das Geschäft bewahrte auch während der letzten Wochen den seitherigen lustlosen Charakter; soweit der Bedarf dazu nöthigte, erschienen Fabrikanten als Käufer und fanden auch zu Kammzwecken einige beschränkte Käufe statt. Wie groß das jeweilige verkaufte Quantum gewesen, ist um so schwieriger zu schätzen, als sich die Umsätze meist innerhalb der Kundschaft jeden Verkäufers vollziehen, und so manches Geschäft ohne persönliche Anwesenheit der Käufer zum Abschlusse gelangte. Bestände eine feste, vertrauensvolle, der Zukunft günstige Meinung, würde der stattgehabte Abzug in Anbetracht der kleinen Bestände und der vorgerückten Jahreszeit genügend groß erscheinen, während bei der Aussichtslosigkeit auf späte bessere Realisirung die Inhaber ihre Läger am liebsten schon jetzt völlig geräumt sähen. Der Absatz umfaßte alle Gattungen Einschuren von 50 bis Mitte 60er Thaler, Gerberwollen, Kleinigkeiten von Locken- und Lammwollen, Cap- und Fabrikgewaschene Wollen deutschen und überseeischen Ursprungs. Die flaue Stimmung findet geringeren Ausdruck in Nachgiebigkeit der Preise alten Lagers, das für seinen bescheidenen Umfang noch viele gute Partien in sich schließt, als in der Beschränkung der Käufe auf dringendsten Bedarf und Beurtheilung der Zukunft des Geschäfts, wo man von dem reichlicheren Vorhandensein und Angebot heimischen Products einen Druck der Preise zu erwarten berechtigt ist, wie er ähnlich auf der derzeitigen Londoner Auction zum Ausdruck gelangt ist.

Berlin, 18. April. [**Viehmarkt.**] Es standen zum Verkauf: 2032 Rinder, 4147 Schweine, 9128 Hammel, 1363 Kälber. Für Rinder, deren Auftrieb um ca. 700 Stück geringer war, als am Montage voriger Woche, verlief das Geschäft bedeutend glatter als damals und bei gehobenen Preisen. Es wurde gern bezahlt: Für 1. Waare 54—57 Mk., für 2. 45—48 Mk., für 3. 32—35 Mk per 100 Pfund Schlachtgewicht.

Auch der Auftrieb von Schweinen war geringer, als vor acht Tagen, doch vermindert sich der Begehr für diese Viehgattung stets mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit, so daß sich die Preise heute nur eben auf der letzt erzielten Höhe hielten; Prima wurde mit ca. 57 Mk., Secunda mit 53—54 Mk., Tertia mit 49—51 Mk., pr. 100 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt.

Kälber konnten natürlich die kurz vor dem Feste erreichte Höhe nicht halten und mußten sich mit soliden Mittelpreisen begnügen.

Bei Hammeln wurde gute Waare ziemlich lebhaft gekauft und stieg auf ca. 23 Mk. pr. 45 Pfd.; geringere Stücke verblieben auf 17—18 Mk.

(B. u. H.-Ztg.) **Breslau**, 17. April. [**Wolle.**] Die für die jetzige Jahreszeit unstreitig noch sehr schön zu nennende Auswahl, welche die hiesigen Läger bieten, sowie die absolute Billigkeit der Preise aller Gattungen führen unserem Markte fortwährend neue Käufer zu, welche dann auch den Platz nicht verlassen, ohne ihren Bedarf zu decken. In der verflossenen Woche waren es nicht nur Finsterwalder und Spremberger Fabrikanten, sondern auch eine große sächsische Firma, welche ansehnliche Einkäufe in feineren schlesischen Wollen machten, für welche dieselben, je nach Qualität, 65 — 70 Thaler bewilligten. Lange, feine Gerberwollen sind zu 52—56 Thaler theils für Sachsen, theils für die Rheinprovinz bezogen worden. Gesammtumsatz 650 Centner.

Preise der Cerealien zu Breslau
am 21. April 1876.
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm.	schwere Waare höchst. M	schwere Waare höchst. ₰	schwere Waare niedr. M	schwere Waare niedr. ₰	mittlere Waare höchst. M	mittlere Waare höchst. ₰	mittlere Waare niedr. M	mittlere Waare niedr. ₰	leichte Waare höchst. M	leichte Waare höchst. ₰	leichte Waare niedr. M	leichte Waare niedr. ₰
Weizen, weißer	18	50	17	50	20	40	19	40	17	—	16	—
dito gelber	18	—	17	—	19	40	18	40	16	20	15	50
Roggen	16	20	15	70	15	10	14	50	14	10	13	70
Gerste	16	80	16	10	15	—	14	20	13	40	12	40
Hafer	19	40	18	90	18	20	17	60	17	20	16	60
Erbsen	20	50	19	40	19	—	18	—	17	50	15	80

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

pro 100 Kilogramm.	feine M	feine ₰	mittle M	mittle ₰	ord. Waare M	ord. Waare ₰
Raps	27	25	25	—	19	50
Winterrübsen	26	50	23	50	19	—
Sommerrübsen	26	—	23	—	19	—
Dotter	24	—	22	—	18	—
Schlaglein	27	—	25	—	21	—

Heu 3,60—4,10 Mark pro 50 Kilogr.
Roggenstroh 39.00 — 41,00 Mark pro Schock pr. 600 Kilogr.

Breslau, 21. April. [**Spiritus**] geschäftslos, gek. 10,000 Liter, per 100 Liter à 100 pCt. loco 42,80 Br., 41,80 Gd., per April und April-Mai 43,60 Br., per Mai-Juni 43,60 Br., per Juni-Juli 44,50 Gd., per Juli-August 45,50 Gd., per August-September 46,50 Gd.

Breslau, 20. April. [**Hypotheken- und Grundstücks-Bericht von Carl Friedländer.**] Soweit es die Festtage zuließen, war das Hypotheken-Geschäft in letzter Woche lebhaft; namentlich fanden von Hypotheken auf Rohbauten und Neubauten ziemliche Umsätze statt. Im Grundstückgeschäft wurden erhebliche Besitzveränderungen in den letzten Tagen nicht bekannt; nach gut gelegenen Grundstücken, die eine reichliche Verzinsung des darin anzulegenden Capitals abwerfen, erhält sich unverändert lebhafte Nachfrage.

Halle a. S., 14. April. Rohzucker. Während zu Anfang der Woche bei guter Nachfrage die gehandelten Partien theilweise über Notiz bezahlt wurden, mochten in den letzten Tagen die Käufer die abermals erhöhten Forderungen der Inhaber nicht bewilligen und zogen sich vom Markte ganz zurück. Umsatz 700,000 Kilo. Raffinirter Zucker. Bei stillem Geschäft wurden 10,000 Brode und 120,000 Kilo gemahlene Zucker umgesetzt.

Fragen und Antworten.

Fragen:

Amtsvorstehergeschäfte. In welchem Verlage befindet sich das beste und praktischste Werk zur sichersten Leitung der Amtsgeschäfte und zu welchem wohlfeilsten Preise ist dieses zu erlangen? H. A.

Antworten:

Ventilation in Stallgebäuden. (Nr. 30.) Daß Luftzüge in Ställen, zumal wenn der Dünger darin längere Zeit liegen bleiben soll, durchaus unentbehrlich sind, darüber kann wohl kein Zweifel obwalten; wie dieselben aber anzulegen sind, darüber ist die Theorie wohl noch verschiedener Ansicht. Meine auf 15jährige Erfahrung gestützte Meinung geht dahin, daß 1. die verticalen Züge (in Schornsteinform) gar nichts taugen und daß 2. die unmittelbar an die Balkenköpfe gelegten, horizontalen Züge den Balken selbst ebenso gefährlich und nachtheilig sind, als die in der Mitte zwischen den Balken angebrachten. Bewährt hat sich bei mir nur die Anlage von Luftzügen (am besten fünfzöllige Drainröhren), einen Fuß unter der Balkenlage, entweder ein wenig schräg, nach außen zu ansteigend oder ganz horizontal. In einem 1853 für 800 Schafe gebauten Stalle hat sich diese Anlage insofern bereits praktisch bewährt, als noch heut, nach 23 Jahren die Balkenköpfe sämmtlich völlig gesund und frisch sind. Hierbei will ich nicht unterlassen, auf noch eine Art Luftzüge zu einem anderen Zwecke aufmerksam zu machen. Ich legte damals beim Bau des oben bezeichneten einstöckigen Stalles schräg nach dem Stallboden zu durch den massiven Sims ebenfalls fünfzöllige Drainröhrenzüge und zwar rund herum alle drei Fuß. Diese einfache Einrichtung hat sich insofern trefflich bewährt, als diese Züge auf dem Heuboden eine immerwährende Ventilation unterhalten, das Ziegeldach trocken erhalten und nicht zu dem schädlichen „Schwitzen" kommen lassen und somit die tadellose Erhaltung der dort aufbewahrten Heu- und Strohvorräthe bewirken, ein Vortheil, den bekanntlich sonst nur die feuergefährlichen Rohr- und Strohdächer oder die ewig reparaturbedürftigen und darum kostbaren Pappdächer gewähren. Nach diesem Vorgange sind später in meiner Nachbarschaft noch mehrere dergleichen Anlagen mit ganz demselben guten Erfolge gemacht worden. B. v. B.—L.

* * *

Flöhe in Viehställen. (Nr. 28.) Eine derartige Erscheinung ist weder mir noch zahlreichen Landwirthen bekannt, mit denen ich darüber Rücksprache genommen habe. Man könnte zunächst daran denken, daß es sich um Flöhe handelt, welche sich auf dem Körper des Viehes domicilirt hatten, so lange dasselbe im Stalle war, nach dem Entfernen des Viehes aus dem Stalle aber in letzterem zurückblieben. Nun giebt es aber keine Flöhe, die auf Rindern hausen und demnach muß der obige Gedanke fallen gelassen werden. Es frägt sich deshalb, ob es wirklich Flöhe sind, die sich im Stalle zu Tausenden einfinden und wenn dies der Fall, was für Flöhe. Bevor das nicht klar gestellt ist, kann eine correcte Antwort nicht ertheilt werden. D.

Pferdezucht und -Haltung. (Nr. 31.) Das neueste und vorzüglichste Werk über Pferdezucht ist das im Verlage von Wiegandt, Hempel und Parey erschienene: Die Pferdezucht nach ihrem jetzigen rationellen Standpunkt. Bd. I: Anatomie und Physiologie des Pferdes von C. F. Müller. Bd. II: Racen des Pferdes, Züchtung, Haltung, Pflege und Erziehung, von G. Schwarznecker. Mit zahlreichen Abbildungen. Beide Bände erscheinen gleichzeitig in je ca. 10 Lieferungen, à Lieferung 1 Mk. 50 Pf. — Als Specialwerke sind noch zu empfehlen: Baumeister, Anleitung zur Kenntniß des Aeußeren des Pferdes. Preis 4 Mk. 50 Pf. — Baumeister, Anleitung zum Betriebe der Pferdezucht. Preis 3 Mk. — Heinze, Pferd und Fahrer oder die Fahrkunde in ihrem ganzen Umfange. Preis geb. 10 Mk. — Heinze, Pferd und Reiter oder die Reitkunst in ihrem ganzen Umfange. Preis geb. 9 Mk.

* * *

Torfstechmaschinen. (Nr. 31.) Die von R. Dolberg zu Bützow in Mecklenburg gelieferten Torfstechmaschinen werden vielfach gerühmt.

* * *

Dotter oder Sommerrübsen. Ich würde unter den angegebenen Verhältnissen weder Dotter noch Sommerrübsen, sondern Sommer-Awehl säen, da dieser moorigen Sandboden, auch entwässerten Torfboden liebt und ihm Nässe nicht schadet. Da der ausgewinterte Raps, wie angegeben worden, bereits eine starke, animalische Düngung und 1/2 Ctr. Guano pro Morgen erhalten hatte, so würde dies nach meinen Erfahrungen genügen, denn Awehl macht unter den Oelsaaten die geringsten Ansprüche hinsichtlich der Düngung, wie überhaupt der Bestellung. W. R.

Guts- und Grundstücks-Verkäufe.

Vorwerk zu Stenker, Kreis Görlitz, Verkäufer Ziegeleibesitzer Sturm aus Friedrichswaldau, Kreis Sagan, Käufer Kaufleute Schmidt und Hild aus Hirschberg. — Freigut zu Rachenau, Kreis Görlitz, Verkäufer Gutsbesitzer Pätzold zu Rachenau, Käufer Landwirth Queisser aus Dittelsdorf bei Zittau. — Freigut zu Rüstern, Kreis Liegnitz, Verkäufer Gutsbesitzer Tietze zu Mittel-Rüstern, Käufer Particulier Siegert zu Liegnitz. — Rittergut Ober-Marklowitz, Kreis Rybnik Verkäufer Rittergutsbesitzer Hubrich auf Ober-Marklowitz, Käufer Gutspächter Grittner aus Königsdorf-Jastrzemb. — Freigut zu Gostitz, Kreis Neisse, Verkäufer Freigutsbesitzer Kuhnert zu Gostitz, Käufer Partikulier Bauke aus Patschkau.

Subhastationen im Monat Mai.

12. Mai, Vormittags 11 Uhr. Das dem Gutsbesitzer Schiemann gehörige, zu Pasewalk belegene Grundstück. Areal 96 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 345 Thlr. Kgl. Kreisgericht Pasewalk.

18. Mai, Vormittags 10 Uhr. Das dem Gutsbesitzer Geldmacher gehörige Gut Neuvorwerk Nr. 1. Areal 185 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 739 Thlr. Kgl. Kreisgericht Rogasen.

19. Mai, Nachmittags 2 Uhr. An Ort und Stelle, Auseinandersetzungshalber, das adlige Gut zu Zalense. Areal 1542 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 937 Thlr. Königl. Kreisgericht Carthaus. (D. lbw. Ztg.)

Verantwortlicher Redacteur: Oekonomierath Korn.

Sprechsaal.

Wenn diese Zustände fortdauern, so gehen wir der Verarmung entgegen.

In den zwei mit vorstehender Ueberschrift im Sprechsaal der Nr. 18 und 28 des „Landwirth" veröffentlichten Artikeln ist an der Hand von Zahlen und Thatsachen die Führung des Nachweises versucht worden, daß unsere wirthschaftlichen Verhältnisse sich von Tage zu Tage verschlimmern **müssen**, und jede Aussicht auf Besserung **absolut fehlt**, auch wenn einzelne Stimmen im Abgeordnetenhause und in der Presse die Anzeichen einer Besserung erkennen wollen.

Die Schüttböden leer, die Wintersaaten zum Theil verloren, die Wollmarktsaussichten schlechter denn je, der Vieh- wie jeder andere Export ganz darniederliegend! Dies ist die Lage des Landwirths, und **weil die Lage des Landwirths eine solche ist** und hiermit der Magen unseres ganzen Wirthschaftsorganismus krankt, stockt aller übriger Verkehr. **Ueberall nichts als gefristete Existenzen!** Dies die allgemeine wirthschaftliche Situation in Land und Stadt. In der Gegend des Verf. fristen die kleinen Grundbesitzer zum großen Theil ihr Leben durch Credit auf Wechsel. Daß es mit den größeren Grundbesitzern vielfach nicht anders steht, weiß Jeder. Der nächste Grund von allem dem ist der, daß unsere Steuer-, Zoll- und Eisenbahntarif-Verhältnisse derart sind, daß unsere heimathliche Production und in erster Reihe die landwirthschaftliche, der des Auslandes gegenüber lahm gelegt ist.

Eine Handels-Unterbilanz in progressiver Zunahme (pro 1874 betrug dieselbe nach dem kais. statistischen Amte 92 Milliarden) muß uns eben ruiniren, und hat der Landwirth kein Geld, so hat Niemand kein Geld.

Als Mittel zur Heilung unseres wirthschaftlichen Siechthums wurden bezeichnet:

1. Wiederbelebung des Sinnes für Arbeit überhaupt und zunächst für gemeinnützige Unternehmungen durch Ueberweisung verstärkter Mittel aus dem Invaliden-Fond, sowie der Grund- und Gebäudesteuer, ja thunlichst der sämmtlichen directen Steuern an die Provinzen und Gemeinden, vorbehaltlich natürlich contingentirter Antheilsabgabe für die allgemeinen Staatszwecke. — Indem man der ehrlichen productiven Arbeit den Theil der Milliarden wieder zuführt, welchen das Gründerthum insbesondere durch die Anlage des Invaliden-Fonds verschlang, wird man die ehrliche Arbeit, das Vertrauen und den Verkehr im Inlande wieder heben und beleben, und auf diesem Wege namentlich auch dazu gelangen, daß die bis 1882 verlängerte Frist zum Verkauf der im Invaliden-Fond angelegten ungarantirten Papiere ihren Zweck erfüllt und nicht blos ein zugestopftes Loch bleibt. **Als ein wesentlicher Theil der gemeinnützigen Unternehmungen würde auch in erster Reihe die Einrichtung provinzieller Darlehns- und Rentenkassen zur Gründung kleiner ländlicher Ansiedelungen** anzusehen sein, um dem nach der letzten Volkszählung wahrhaft erschreckenden Anwachsen der städtischen Bevölkerung und hiermit dem Socialismus den wirksamsten Damm entgegenzusetzen. Die Ueberweisung der gesammten directen Steuern an die Provinzen mit Kreis- und Gemeinde-Contingentirung darf übrigens als der einzige Weg gelten, die Regierungs-Finanz-Abtheilungen mit ihrem, wie wir aus den Landtagsverhandlungen und dem täglichen Leben wissen, nicht eben den inneren Frieden fördernden Einfluße entbehrlich zu machen.

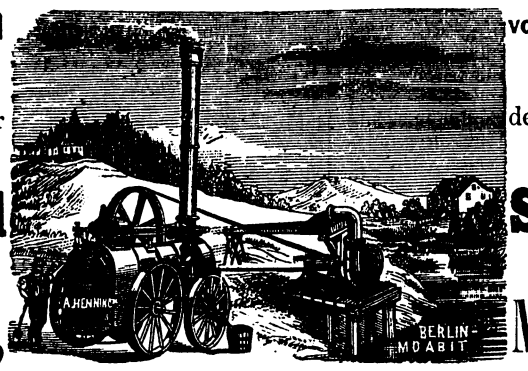
2. Ersatz des Ausfalls an den Staatseinnahmen durch indirecte Steuern. Ob Verf. in den einzelnen bezeichneten Steuern das Richtige getroffen, will er dahingestellt sein lassen. Jedenfalls würde er noch eine Börsensteuer und außerdem eine recht hohe Getränkesteuer, welche vielleicht nach Art der Gewerbesteuer mit einem hochgegriffenen Procentsatz des arbiträren jährlichen Umsatzes jedes Schankbetriebes zu veranlagen sein würde, hinzufügen. Eine erhöhte Brausteuer ohne gleichzeitige Erhöhung des Eingangszolles von Bier würde die inländische Industrie schädigen und nur allein dem Auslande zu Gute kommen. Dasselbe würde von der Getränkesteuer ohne gleichzeitige Erhöhung des Spiritus-Eingangszolles gelten. Eine, **durch unsere individuellen Productions-Verhältnisse und unsere geographische Lage gradezu geboteue**, Eingangsbezollung ausländischen Getreides und Mehles, welche im ersten Augenblick jeden Freihändler mit Schauder erfüllt, würde der Hauptsache nach nichts anderes als eine **Wiederherstellung der Mahlsteuer für's ganze Land** sein und das beste Mittel abgeben, die ärmeren Klassen bezüglich der Klassensteuer weiter zu entlasten und auf diese Weise die Klassensteuer-Veranlagung erheblich zu vereinfachen. Den Eingangszoll von Wolle und Petroleum würden vorzugsweise die wohlhabenden Klassen tragen und könnte ja nöthigenfalls der Eingangszoll von Baumwolle zu Gunsten der ärmeren Klasse ermäßigt werden.

Wie **krank** wir sind, weil **wir über theoretischen Prinzipien die Praxis des Lebens vergaßen**, zeigte recht schlagend die zwei ganze Tage ausfüllende Debatte im Abgeordnetenhause über den Gesetzentwurf wegen Einverleibung des Herzogthums Lauenburg, nachdem trotz zweimonatlichem Zusammenseins noch nicht eins der vorliegenden wichtigen Gesetze über das Stadium der Commissionsberathung hinaus gelangte. Ja wir sind sehr krank! Und ersteht uns nicht bald der rechte Arzt, so erleben unsere Kinder vielleicht erst die Besserung.

Zum Schluß noch die persönliche Bemerkung, daß Verf. nicht Spiritusfabrikant ist, auch nicht zu den bei Seite stehenden Mißvergnügten gehört, vielmehr überall gern mitarbeitet, wo das Gesetz und der öffentliche Dienst dazu auffordern. N.

In dem von mir käuflich erworbenen Etablissement der

Berliner Union vormals **M. Webers,**



welches ich unter der Firma

Eisen- und Stahlwerk

A. Henning, Moabit-Berlin

betreibe, fertige ich: [48:x

Locomobilen, feststehende und transportable Dampfmaschinen, Pumpen, Dampfkessel, Sägegatter, hydraul. Krahne und Aufzüge, Eisen-, Hart- und Stahlguss, Kollergänge, Transmissionen, Bandsägen, Druckrohre und maschinelle Anlagen jeder Art u. s. w. in vorzüglicher Qualität zu soliden Preisen und halte mich zu Bestellungen auf alle in mein Fach schlagende Artikel bestens empfohlen.

Zur Erleichterung des Verkehrs mit meinem Etablissement in Moabit habe ich ein Stadtgeschäft in **Berlin NW. Unter den Linden 15** eingerichtet, in welchem über alle mein Fabriketablissement betreffende Angelegenheiten Auskunft ertheilt wird, es werden Projecte besprochen und ausgearbeitet, sowie Aufträge entgegengenommen.

Berlin-Moabit. **A. Henning.**

Thierschaufest zu Gleiwitz.

Der hiesige land- und forstwirthschaftliche Verein veranstaltet am 18. Juni d. J. bei Gleiwitz eine Thierschau und Ausstellung von Maschinen, Geräthen, Erzeugnissen der Land- und Forstwirthschaft und deren Nebengewerben, sowie des Gartenbaues, verbunden mit Verloosung und Pferderennen. Anmeldungen von Ausstellungsthieren und Gegenständen sind bis zum 25. Mai d. J. entweder an den Vorstand oder an den Geschäftsführer, Herrn Polizei-Commissarius Smelkowsky in Gleiwitz zu richten.

Loose zum Preise von 1,50 Rmk., die zugleich zum Eintritt in den Ausstellungsplatz berechtigen, sind durch den Vorstand und die Färber'sche Buchhandlung zu Gleiwitz zu beziehen. Alle näheren Bedingungen enthält unser Festprogramm. (1020:2

Peiskretscham, den 3. April 1876.

Der Vorstand des land- und forstwirthschaftlichen Vereins.
von Rosenthal.

Die VIII. schlesische Schafschau zu Breslau

wird am **2.** und **3. Mai c.** abgehalten; angemeldet sind 105 Heerden, welche durch 800 Zuchthiere verttreten sein werden. (959:63

Das Ausstellungs-Comité.

Die Union,

Allgemeine Deutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft.
Grundkapital 9 Millionen Mark.

Davon sind in 5019 Actien emittirt	7,528,500 Mark.
Vorhandene Reserven Ende December 1875 ...	972,968 „
Derzeitiges Gesammt-Garantie-Capital	8,501,468 Mark.

Die Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden zu **festen Prämien ohne Nachschußzahlung.**

Jede Auskunft über dieselbe wird ertheilt und Versicherungen werden vermittelt durch den unterzeichneten Haupt-Agenten und sämmtlichen Herren Agenten, welche zum größten Theil gleichzeitig Agenten der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft sind, die mit der Union in engster Verbindung steht. (1024

Breslau, im April 1876.

A. Fillié, Hauptagent,
Wallstraße Nr. 8 (am Paradeplatz, Café restaurant).

Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft.

Die General-Agentur obiger Gesellschaft für den **Regierungsbezirk Liegnitz** befindet sich seit 1. Januar 1876 in **Görlitz,** Berlinerstraße Nr. 26, was wir hiermit zur gefälligen Kenntnißnahme bringen

Görlitz, den 19. April 1876. (1044

Die General-Agentur.
E. Donat.

Heinr. Doberschinsky & Sohn,

Ofenbau-Meister.

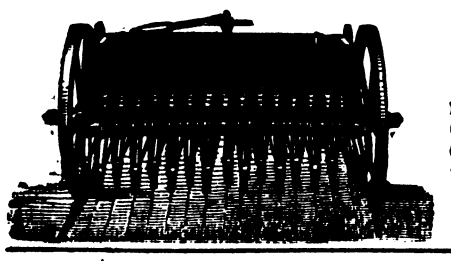
Technisches Bureau für Heizungs-Anlagen
befindet sich jetzt (1028
Breslau, Mauritiusplatz 9a.

Bau von Central-Luftheizungen, Malzdarren, Feuerungs-Anlagen jeder Construction, Backöfen zu Steinkohlen- und Coaks-Feuerung, Braupfannen, Dampfkessel, Kessel-Anlagen neuerer Art 2c., Koch- und Stuben-Oefen jeder Art, sowie Kamin- und Schmelz-Oefen, Retorten- und Cylinder-Oefen nach neuestem Modell.
Ausführung jeder vorkommenden Reparatur.

Auf der 8. Schles. Schafschau in Breslau

(2. und 3. Mai) werden wir wiederum eine Anzahl **Southdown, Oxforddown, Shropshire und Cotswold-Böcke** für Rechnung unserer englischen Züchter ausstellen. (1030

Schütt & Ahrens, Stettin.



Rud. Sack'sche Drillmaschinen

von 1 bis 2 Meter Breite in 7 verschiedenen Größen, 9- bis 21reihig, von 335 Mark bis 600 Mark loco Plagwitz-Leipzig, empfiehlt zur sofortigen Lieferung (1031-3

Carl Jaeschke,
Maschinenfabrik in **Neisse** (Neuland).

Fowler'sche

Dampf-Pflüge.

Wir empfehlen den Herren Landwirthen und Unternehmern unsere Dampfpflüge nach dem (824-x

Zwei-Maschinen-System,

von welchem jetzt über **100** Apparate in Deutschland und Oesterreich im Betriebe sind

Unsere neuen kleineren Zwei-Maschinen-Apparate im Preise von ca. 9000 Thalern mit 3 Furchen-Pflug und 5 Zinken-Grubber und einer Tagesleistung von 10 bis 12 Morgen Pflugarbeit und 15 bis 18 Morgen Grubberarbeit eignen sich besonders für kleinere und mittlere Güter. Die Dampfmaschinen sind zum Dreschen eingerichtet.

Für steinigen Boden haben wir neue sehr zweckmässige Geräthe.

Brochüren und Cataloge versenden wir gratis.

John Fowler & Co. Magdeburg.

Die General-Agentur der Hagelversicherungs-Gesellschaft Schwedt

befindet sich in (759:x
Breslau, Klosterstraße Nr. 2.

Pohl's

Riesen-Futter-Runkel-Rüben,

pr. preuß. Morgen 3 bis 400 Ctr. nahrhafte, dauerhafte, sehr blattreiche Rüben gebend, als die ertragreichste und vorzüglichste aller Futterrüben vielfach prämiirt und von landwirthschaftlichen Lehr-Anstalten empfohlen, verkauft als Züchter eigener Ernte unter Garantie [1023

pro Ctr. 135 Mk., pro Pfd. 1 Mk. 50 Pf.

Futter-Runkelrüben.

	pr. Ctr.	pr. Pfd.
Rothe Turnips . . .	75 Mk.	85 Pf.
Gelbe Turnips . . .	78 „	85 „
Vorzüglich große		
rothe **Oberndorfer** . .	85 „	100 „
gelbe **Bayerische** . .	90 „	100 „
gelbe **Leutewitzer** . .	90 „	100 „

Futtermöhren.

Weiße Riesen		
„ Engl. Originalsaat	pr. Pfd. 1 Mk.	30 Pf.
„ Deutsche	1 „	— „
Rothe Riesen	1 „	50 „

Gras-Samen in vorzüglicher Mischung

zu einem dauerhaften, schönen, feinblättrigen, von Unkraut freien **Garten-Rasen,** pro Ctr. 50 Mk., pr. Pfd. 60 Pf.
(Aussaat pro Q.-Ruthe 1/2 Pfd.; Culturanleitung gratis);
desgl. nur hochwachsende, süße, ertragreiche Gräser zur **Anlage und Verbesserung der Wiesen** pro Ctr. 55 Mk., pro Pfd. 60 Pf.

Pferdezahn-Mais

schönster Qualität unter Garantie der Keimfähigkeit zum Stadtpreise; sowie alle anderen **Oekonomie-, Gemüse-, Wald- und Blumen-Samen** in bekannter Güte empfiehlt die Samenhandlung von

Friedrich Gustav Pohl,
Breslau, Herrenstraße Nr. 5.

Ausführliche **Samen-Preisverzeichnisse** stehen auf Verlangen **franco** zu Diensten.

Wie neu

werden messing. Kronen, Petroleum-Hänge-, Tischlampen 2c. zu billigsten Preisen aufbroncirt.
Breslau. (936:7

R. Amandi,
Carlsstraße 50.

Stettin Gr. Oderstr. 9. **A. & F. Rahm** Nachfolger (etablirt 1843) Berlin N. W. Universitätsstraße 3. (979·1

offeriren **Hornsby's** neuen

Paragon-Grasmäher

jetzt die beste Maschine durch die unvergleichlichen Erfolge der großen 7tägigen **Concurrenz in Taunton** gekrönt mit dem 1sten, 2ten und 3ten Preise gegen 54 andere Maschinen und der **Goldenen Medaille** in der 7tägigen **Angermünder Concurrenz.**

Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig.

Die **seit 1824** ununterbrochen arbeitende Gesellschaft bringt sich den Herren Landwirthen hiermit in Erinnerung, indem sie bemerkt, dass sie im Jahre 1875 **ohne Nachschuss** abschliessen konnte. Die nicht bedeutende Mehrausgabe wurde aus dem Reservefonds gedeckt, der jetzt noch circa 141,000 Mk. beträgt.

Alles weitere ist entweder durch die unterzeichnete Direction oder die Herren Agenten zu erfahren.

Leipzig, Frühjahr 1876. (1009

Die Direction.
Dr. Udo Schwarzwäller, Bevollmächtigter.

Unter Bezugnahme hierauf empfehlen sich die Unterzeichneten, sowie die bekannten Agenten in der Provinz zur Vermittelung von Hagel-Versicherungen bei obiger, **lediglich im gegenseitigen Interesse der Landwirthe** wirksamen Gesellschaft auf's Angelegentlichste. Die Prämiensätze entsprechen bekanntlich nur dem erfahrungsmässig nöthigsten Bedarf. — Versicherung einzelner Fruchtgattungen ist gestattet. — Auch können die Versicherungen **mit oder ohne Stroh** erfolgen. Bei Mitversicherung von Stroh ermässigt sich die Prämie für Halmfrüchte, Gemenge, Erbsen, Wicken und Oelsaaten um 0,17 pCt. — Verhagelte Stücke können wiederbestellt und aufs neue versichert werden. — Die Zahlung der Entschädigung erfolgt vier **Wochen nach der Taxe voll und baar.** — Antragspapiere, Statuten und Prämientarife werden unentgeltlich verabreicht.

Breslau, im April 1876.

F. v. Klinkowström,
Junkernstrasse 2.
S. Friedeberg, Ring 49.
F. Schade, Teichstrasse 20.

Görlitzer Maschinenbauanstalt und Eisengießerei

in Görlitz

liefert als **Specialität** in jeder Größe nach neuesten und anerkannt besten Constructionen in saubersten Ausführung und unter Garantie [290:x

Dampfmaschinen und Dampfpumpen,

compl. Brennerei-Einrichtungen (Henze'sche Schnelldämpfer und Kühlbottiche eigener bewährtester Construction).

Wiener Weltausstellung 1873 Verdienst-Medaille.
Lauban 1875 Goldene Medaille.

Die Unterzeichneten liefern (834

Schrootmühlen

eigner Construction unter Garantie, und zwar:

Nr. 1 für Handbetrieb ohne Mehlsauber, schrootet circa 1/2 Scheffel Roggen per Stunde,

Nr. 2 für 1 und 2 Pferde mit Mehlsauber, schrootet bei 350 bis 400 Touren der Mühlsteine per Stunde
4 Scheffel Roggen oder
3 „ Mais oder
1 1/2 „ Hafer,

Nr. 3 für 1 bis 4 Pferde, mit Mehlsauber, schrootet bei 350 bis 400 Touren der Mühlsteine per Stunde
8 Scheffel Roggen oder
7 „ Mais oder
3 „ Hafer

zu den billigsten Preisen.

Die Mühlen mit Mehlsauber geben per Scheffel circa 8—10 Pfd. Mehl je nach Qualität des Getreides bei einmaligem Aufschütten desselben und kann der Schroot bei gleichem Mehlertrage 3 bis 4 Mal aufgeschüttet werden und eignen sich diese Maschinen vorzüglich für Dampf- und Wasserbetrieb.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf bei Halbau i. Schlesien.
Gebr. Gloeckner.

Zur Rübendüngung

empfehlen wir unsere **Superphosphate** aus Knochenkohle, Mejillones- und Bakerguano, besonders aber **Superphosphat mit Kali,** sowie **Superphosphate mit Ammoniak** resp. **Stickstoff, Knochenmehl** gedämpft oder mit Schwefelsäure präparirt 2c.

Auch erlauben wir uns auf die von den Agrikulturchemikern empfohlene Kopfdüngung mit **Chilisalpeter** für **schwache Saaten** und **Rübenpflanzen** aufmerksam zu machen.

Silesia, Verein chemischer Fabriken.
(Ida- und Marienhütte bei Saarau und Breslau.)

Chemische Dünger-Fabrik
Moritz Milch & Co.,
Jerzyce
bei **Posen.**

Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir:
Superphosphate aus **Mejillones-Baker-Guano** und **Spodium, Ammoniak-** und **Blut-Superphosphate, Pa. Knochenmehl, gedämpft** und **präparirt. Blutmehl, Schwefelsaures Ammoniak, Chilisalpeter, Kalisalze** und **Peru-Guano. Proben** und **Preise** auf Wunsch franco. (903:x

---

Oelfarben,

bald zum Anstrich fertig. Firniß, diverse Lacke empfiehlt billigst (984

A. Weber,
Schmiedebrücke 39,
Lack- und Firniß-Fabrik und Farben-Handlung.

Druck von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal
Vierteljährlicher
Abonnementspreis 4 Mark.

Der Landwirth.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben von Oekonomierath Korn.

Insertionsgebühr
für die Spaltzeile oder deren Raum
20 Pf.

№ 32. — Zweites Blatt. Breslau, 22. April 1876. Zwölfter Jahrgang.

Inhalts-Uebersicht.

Die Ueberproduction von Spiritus. — Zur Recension eingegangene Werke.

† Die Ueberproduction von Spiritus.

Sollte es noch Brennereibesitzer geben, welche nicht einsehen, daß die herrschende Spiritus-Calamität hauptsächlich eine Folge der stattfindenden Ueberproduction ist, so werden wir dieselben vielleicht überzeugen können, wenn wir ihnen diese Ueberproduction in greifbarer Art zur Anschauung bringen, nämlich durch den Hinweis auf die allenthalben angehäuften Spiritusläger.

In den folgenden Zahlen geben wir zunächst eine Uebersicht über die Größe und das fortdauernde Anwachsen dieser Läger an dem für den deutschen Spiritusmarkt wichtigsten Platze, das ist in Berlin. Es betrugen nämlich daselbst die Vorräthe von Spiritus in Litern à 100 pCt.:

am 1. Januar d. J. . . . 4 Millionen,
am 1. Februar . . . . . 5 „
am 1. März schon . . . . 6,150,000.

Dagegen waren vorräthig zu gleicher Zeit (1. März):

in 1875 nur ca. . . . $1^3/_4$ Millionen,
„ 1874 . . . . . 1 dto.
„ 1873 . . . . . 2 dto.
„ 1872 . . . . . $1^1/_2$ dto.

Das in Berlin vorhandene Spirituslager ist also fast viermal so groß, als die gleichzeitigen Durchschnittsbestände der früheren Jahre; eine solche Masse von Spiritus ist überhaupt seit Bestehen des Brennsteuer-Verbandes (1868) in Berlin um diese Zeit noch nie angesammelt gewesen! Und hierzu werden binnen Kurzem noch die ungeheuren Quantitäten hinzukommen, welche die Kähne von der Netze, der Warthe und selbst von der Oder (Breslauer Abladungen) nach Berlin heranbringen.

Wenn man nun bedenkt, daß in Breslau, Stettin, Posen, Leipzig und den anderen Stapelplätzen sich ähnliche Läger angesammelt haben, ja daß bei den ungewöhnlich niedrigen Preisen sogar die Kleinhändler auf dem Lande sich stärker als sonst mit Vorräthen versorgt haben, so wird man leicht begreifen, daß diese Anhäufung von Beständen schon gefahrdrohend für die nächste Brenncampagne zu werden beginnt. **Diese Läger lasten wie ein Alp auf unserer Spiritusindustrie**, die sich von dem Drucke nicht erholen kann, bis jene fortgeräumt sind. Nun wird man aber weiter einsehen, daß dies bei den geschilderten ungünstigen Exportverhältnissen, die sich ohne ein Wunder unmöglich so schnell bessern können, kein leichtes Stück Arbeit ist, daß hauptsächlich der Inlandsconsum diese Räumung der Bestände vollbringen muß und daß dieser dazu eine gewisse Zeit nöthig hat. Je länger man ihm also Zeit läßt, desto sicherer ist die Aussicht auf gesunde Verhältnisse in der nächsten Brenncampagne; je mehr man dagegen den Räumungsprozeß durch weitere Ueberproduction erschwert, desto größer wird die Gefahr eines vollständigen „Spiritus-Krachs" im nächsten Herbst. Es ist ein unumstößliches volkswirthschaftliches Gesetz: daß jede Ueberproduction schließlich durch unerträglich niedrige Preise beseitigt werden muß. Das Interesse der Selbsterhaltung sollte also Jeden warnen, es nicht bis zu diesem äußersten Zwange kommen zu lassen, die einfachste Vorsicht muß Jeden mahnen, bei Zeiten den Betrieb einzuschränken. So kann man gegen einen Dammbruch, wenn es noch Zeit ist, leicht Vorkehrung treffen, hilflos dagegen ist man, wenn die Ueberschwemmung hereingebrochen ist. — Uebrigens darf es uns nicht überraschen, wenn von anderer Seite, namentlich von der Börsen-Speculation Alles aufgeboten wird, um die jetzige Ueberproduction so lange als möglich zu unterhalten. Natürlich: Dieselbe macht billige Preise, und was die Hauptsache ist: sie überliefert die Brennereibesitzer mit gebundenen Händen der Börse und macht sie zum willenlosen Werkzeug der Speculation.

So lange die Ueberproduction anhält, würde es gefährlich sein, wenn unsere Brennereibesitzer durch zeitweiliges Zurückhalten ihres Produkts und Selbst-Lagerung sich von der Allgewalt der Börse befreien wollten, sie würden zuletzt bei Beginn der neuen Campagne à tout prix verkaufen müssen und den „Krach" nur noch vergrößern.

Ganz anders wäre es dagegen, wenn die Ueberproduction aufgehört hätte, unsere Brennereibesitzer könnten alsdann wohl dem Plane näher treten:

Bei Regulirung der Spirituspreise ein Wort mitzureden, statt dieselbe lediglich der Börse zu überlassen.

Was nämlich beim Getreide wegen des freien Eingangs fremden Produkts eine Unmöglichkeit wäre, ließe sich beim Spiritus wohl ausführen, da uns hier ein hoher Schutzzoll vor der Concurrenz des Auslandes zu sichern im Stande wäre. Dieser Schutzzoll, der, so lange wir die Ueberproduction fortsetzen, ohne jede Bedeutung für uns ist, würde dann **einen wirklichen Werth für die Brennereien und für die gesammte Landwirthschaft unserer östlichen Provinzen erlangen können und sie für die vielen Lasten, die ihr auferlegt sind, vollkommen entschädigen.**

Wie liegt aber die Sache jetzt mit diesem Schutzzoll? Nützt er uns jetzt etwas? Schützt er uns vor den niedrigen Preisen des russischen und des österr.-ungarischen Spiritus?

Nicht im mindesten thut er das. Und das geht einfach so zu: Wir fürchteten uns vor der Concurrenz des russischen und des ungarischen Getreides, die zollfrei in unsere Grenzen kommen können und hierbei noch durch die Differenzial-Tarife unterstützt werden. Wir wandten uns deshalb mehr und mehr vom Getreidebau ab, um jener Concurrenz aus dem Wege zu gehen, bauten dagegen mehr Kartoffeln und brannten Spiritus, gewannen ein gutes Futter, konnten Vieh mästen und unsere Felder düngen. Ganz gut und richtig, so lange wir dabei Maß hielten. Das Uebermaß hat aber neben den großen landwirthschaftlichen Bedenken, auf die wir früher hingewiesen haben, noch den Uebelstand erzeugt, daß wir nun mit dem zu viel producirten Spiritus **unter den allerungünstigsten Verhältnissen** in die Concurrenz mit dem russischen und österreichisch-ungarischen Spiritus treten müssen, welche noch viel schlimmer ist als die Getreide-Concurrenz, **weil beide genannten Staaten ihren Spiritus-Export durch bedeutende Prämien künstlich unterstützen.** Die Folge ist, daß unser Produkt nun auf den Preis des russischen und resp. österreichisch-ungarischen sinken muß, der natürlich wegen der Exportprämie überaus niedrig ist. Die Exportprämien, welche Rußland und Oesterreich zahlen, machen uns nämlich, wie wir gezeigt haben, gerade unseren wichtigsten Exportweg streitig, die erstere wunderbarerweise den nach unserem deutschen Hamburg, die letztere den nach Italien! — Auf die Dauer können wir eine solche unnatürliche Concurrenz unmöglich aushalten, da wir überdies größere Produktionskosten an Arbeitslöhnen, Bodenrente 2c. und auch weit höhere Staatslasten zu tragen haben. Dafür haben wir nun aber den Schutzzoll für Spiritus, der uns wenigstens im eigenen Lande vor der Concurrenz sichern soll **und dieser muß uns, bis die Exportverhältnisse sich wieder bessern, als Nothanker dienen.**

Unsere Schlußfolgerungen sind nun einfach folgende:

1. Der Schutzzoll auf fremden Spiritus kann uns von der Einwirkung der russischen 2c. Exportprämien nicht befreien, uns also auch im eigenen Lande nicht nützen, so lange wir die Ueberproduktion fortsetzen;

2. damit wir nicht gezwungen sind, fernerhin zu viel Spiritus zu brennen, sondern die Produktion nach dem Bedarf einrichten können, müssen wir etwas weniger Kartoffeln bauen, denn bei dem jetzigen Anbau **können wir den Segen einer reichlichen Kartoffelernte nicht ausnutzen**; sie befördert nur die Ueberproduktion von Spiritus und führt zu einer Entwerthung der Frucht selbst und des daraus gewonnenen Produkts, wie wir es ja in dieser Campagne deutlich gesehen haben. Wir müssen dazu gelangen, auch bei guten Kartoffelernten, noch solche Spirituspreise zu haben, daß eine angemessene Verwerthung der geernteten Kartoffeln und eine Wiedererlangung der verauslagten Maischsteuer herauskommt, was bei den gegenwärtigen Preisen sicherlich nicht der Fall ist!*)

3. Wenn wir nun nicht mehr so große Flächen mit Kartoffeln anbauen sollen, so muß ein Theil davon mit anderen Früchten bestellt werden, und da meinen wir, daß es für manche Gegenden ein großer Segen wäre, wieder etwas mehr Halmfrüchte zu bauen, namentlich dort, wo dieser Anbau bereits mehr eingeschränkt worden ist, als mit den landwirthschaftlichen Grundsätzen überhaupt verträglich sein möchte. (Strohmangel!)

Das haben wir gesagt, das wiederholen wir und endlich wird auch die Zeit kommen, wo man uns verstehen wird. —

Und mit alledem, was wir ausgeführt haben, hat jedoch die Melasse-Brennerei, d. i. die Fabrikation von Spiritus aus den nicht krystallisirbaren Zucker-Rückständen ganz und gar nichts zu schaffen. Man hat gleichwohl versucht, sie künstlich einzumischen und, so zu sagen, zum Sündenbock zu machen, indem man behauptet hat, daß die Ueberproduction von Spiritus hauptsächlich diesem Zweige der Brennerei zur Last falle. Dies ist aber völlig unrichtig. Die Melassenbrennerei hat zunächst überhaupt gar nicht so große Bedeutung für die Spiritusprodnktion, wie man glauben machen will.

Die amtliche Brennereistatistik ergiebt hierüber zunächst für das Jahr 1874 Folgendes:**)

A. Schlesien zählte:

Brennereien im Betriebe: 993,
(hiervon Melasse-Brennereien: 5, sage fünf!)

An Materialien wurden verarbeitet: Hektoliter:

a. Kartoffeln . . .	4,911,478
b. Getreide . . .	1,010,008
c. Melasse . . .	217,712
d. andere Stoffe . .	36,584

Das Verhältniß der Melassenbrennerei gegenüber der Brennerei aus Kartoffeln und Getreide ist also selbst in Schlesien nur ein sehr kleines, im gesammten Brennsteuervereine ist es aber ein noch viel geringeres, da die meisten Provinzen, namentlich alle östlichen Provinzen (außer Sachsen und Schlesien) gar keine Melassenbrennereien besitzen. Es waren nämlich:

B. im ganzen Brennsteuervereine:

Brennereien im Betriebe: 10807,
welche an Materialien verbrauchten: Hektoliter:

a. Kartoffeln	25,335,522
b. Getreide	5,099,831
c. Melasse	1,128,334
d. andere Stoffe (namentlich Weintreber und Steinobst)	862,579

Da es uns doch nun interessirt zu erfahren, welcher Zweig der Spiritusbrennerei die Ueberproduktion verursacht hat, ob es namentlich, wie wir behaupteten, die Kartoffelbrennerei war, oder ob es etwa die Melassenbrennerei gewesen sein könnte, so wollen wir eine Vergleichung des Materialverbrauchs in den drei Jahren 1872, 1873 und 1874 anstellen. Darnach betrug in Hektolitern:

a. der Brennerei-Verbrauch von Kartoffeln: 1872: 20,685,680, 1873: 23,281,770, 1874: 25,301,980.

b. Der Brennerei-Verbrauch von Getreide: 1872: 4,113,071, 1873: 4,471,179, 1874: 5,095,289.

Somit weisen sowohl die Kartoffel- als auch die Getreidebrennerei eine von Jahr zu Jahr größere, beträchtliche Steigerung der Production nach. Und nun wolle man dagegen sehen, wie es sich mit der Melassenbrennerei in dem angegebenen Zeitraum verhält. Es wurden nämlich zur Spiritusproduction verbraucht:

Hectoliter Melasse: 1872: 1,170,125, 1873: 1,944,727, 1874: 1,125,890.

Also zeigt die Melassenbrennerei im Jahre 1874 schon **einen bedeutenden Rückgang**, der sogar noch unter die Production von 1872 sinkt. (Für das Jahr 1875 dürften sich die gleichen Verhältnisse ergeben, die wir nach Bekanntwerden des Materialverbrauchs des betr. Jahres mittheilen wollen.)

Wir hätten uns sonach einer Fälschung der Thatsachen schuldig gemacht, wenn wir die Ueberproduction von Spiritus der Melassenbrennerei hätten zur Last legen wollen, **da diese vielmehr eine Verminderung der Production hat eintreten lassen**, wie die mitgetheilten amtlichen Zahlen nachweisen. Unsere Mahnung zur Betriebseinschränkung konnte und durfte sich also nur an die bei der Ueberproduction hauptsächlich betheiligte Kartoffelspiritusbrennerei wenden, **wie denn auch die in Berlin angesammelten Läger, welche die Lage der Brennerei-Industrie schon für die nächste Campagne gefährden, ausschließlich aus Kartoffelspiritus bestehen.** In welchem Maße übrigens diese Ueberproduction speciell in Schlesien betrieben worden ist, geht aus den neuesten Mittheilungen des kaiserlichen statistischen Amtes pro 1875 hervor, wonach im vergangenen Jahre an Brennsteuer in Schlesien beinahe $9^1/_4$ Millionen Mark gezahlt worden sind, also wieder ca. 900,000 M. mehr als im Jahre 1874! Ein so hoher Steuerbetrag ist noch nie erreicht worden! Da wird nun doch wohl jeder Verständige zugeben müssen, daß hier des Guten bereits zu viel geschieht und viel zu viel unter den geschilderten ungünstigen Exportverhältnissen, die sich nun einmal nicht mit einem Schlage bessern lassen*)

Die Kartoffelbrennerei muß die Stütze sein, an welcher die Landwirthschaft in unseren östlichen Provinzen sich wieder aufzurichten vermag. Sie kann und wird diese Stütze aber nur dann sein, wenn sie wirklich landwirthschaftlich betrieben wird. Betreibt man sie dagegen als ein Geschäft, über das landwirthschaftliche Bedürfniß hinaus, so wird sie bald nur ein schlechtes Geschäft sein.

*) Der Einsender in Nr. 23 d. „Landw." rechnet bei jetzigen Spiritus-Preisen noch eine Verwerthung von 12 Sgr. pro Sack Kartoffeln heraus und hält dies für relativ günstig im Vergleich zu den Getreidepreisen. Schlempe gegen Stroh gerechnet, dürfte sich aber gerade in diesem Jahre die Waagschale zu Gunsten des Getreides neigen, wirthschaftlich ganz gewiß bei den Gütern, welche Schlempe ohne genügendes Stroh haben.

**) Statistik des Deutschen Reichs, d. i. des kaiserl. statistischen Amtes, Heft III., erste Abtheilung, 1875.

*) Wir verweisen wegen der Exportfragen, die besonders jetzt bei der Erneuerung des italienischen Handelsvertrages von Wichtigkeit sind, auf unsere hierüber in der „Breslauer Zeitung" veröffentlichten Artikel, man wird daraus ersehen, daß wir es an ernsten Bemühungen zur Wiedererlangung eines besseren Exports nicht haben fehlen lassen.

Zur Recension eingegangen:

Die Hilfsbücher für das landwirthschaftliche Buchhaltungs- und Rechnungs-Wesen von Ferdinand Machts. Wien, Pest, Leipzig. A. Hartleben's Verlag. 1876.

Der landwirthschaftliche Fortschritt von Dr. William Löbe. Breslau, 1876. Eduard Trewendt.

Die Reform des Fleisch-Verkaufs von J. C. Eisbein. Danzig, 1876. A. W. Kafemann.

Beiträge zur Lehre über den Sauerstoffbedarf von Dr. Adolf Mayer. Heidelberg, 1876. Carl Winters Universitäts-Buchhandlung.

Der Landwirth als Thierarzt von Dr. Richter. Lieferung 2 u. 3. Berlin, 1876. Wiegandt, Hempel u. Parey.

Lehrbuch der rationellen Praxis der landwirthschaftlichen Gewerbe von Otto Birnbaum. Braunschweig, 1876. Friedr. Vieweg u. Sohn.

Programm und 5. Jahresbericht der höheren landwirthschaftlichen Landes-Lehranstalt in Ober-Hermsdorf, Oesterr. Schlesien. Ferdinand Fanovsky. Teschen 1876. Carl Prochaska.

Verantwortlicher Redacteur: Oekonomierath Korn.

Dampf-Knochenmehl- u. Superphosphat-Fabrik
Schmidt & Stade
Breslau, Königsplatz 7 und **Frankenstein** (586-9
empfehlen
Pa. ged. Knochenmehl, desgl. m. Schwefelsäure präparirt, **Pa. Superphosphate** aus **Mejillones-Guano** u. **Knochenkohle, Pa. Phospho-Guano, Pa. Ammoniak-** u. **Kali-Ammon.-Superph., Stassfurter Kalisalze** zu Fabrikpreisen, sowie **Pa. Chilisalpeter** und **Hornmehl**, fein ged. und gemahlen, für Gärtnerei- und Gemüsebau von vorzüglicher Wirkung.

Fußbodenglanzlack.
Dieser von mir mit der größten Sorgfalt angefertigte Lack trocknet sofort nach dem Aufstrich mit einem gegen Nässe haltbaren und dauerhaften Glanz. Obigen Lack liefere ich in jeder beliebigen Nuance. (987
A. Weber,
Schmiedebrücke 39,
Lack- und Firniß-Fabrik und Farben-Handlung.

Ein Rittergut
6,000 Morgen ist **höchst preiswürdig** bei 100,000 Thlr. Anzahlung **sofort** zu **verkaufen**. Auskunft **unter N. N.** durch die **Expedition** der **Deutschen Landw. Ztg., Berlin, Friedrichstr. 70** I. (873

Ein Paar sehr flotte, zusammengefahrene
kleine breite Pferde,
dunkelbraune Wallachen, 4' 10" groß, 5 Jahr alt, stelle ich, event. auch mit Wagen und Geschirr, zum Verkauf.
Wehlefronze bei Winzig. (1006
von Seydlitz.

Für Waldungen
weise stets sofortige Käufer nach.
B. Biermann, Breslau. (810-13
Holz- und Commissionsgeschäft, Ohlauerstr. 42.

Rosen, hohe und niedrige, einige 1000 Stück in den beliebtesten Farben, große Schatten- und Trauerbäume, engl. Ziergehölze in 20—30 Sorten, sowie die verschiedensten schnellrankendsten und schön blühendsten Bekleidungs- und Rankenpflanzen, feinste Hoch- und Zwergst. Obstbäume, alle Beerenfruchtgattungen; beste engl. Riesen- und Ulmer Spargelpflanzen (3jährig). Zu Stein- und Wasserpartien sich eignende Pflanzen, m. 100 Stück edelste und früheste Weinstöcke per. Stauden und v. andere empfiehlt zur gefälligen Ansicht und Abnahme bei zeitgemäß billigen Preisen; Cataloge stehen zu Diensten. (118
R. Schoenthier, Handels- und Landschaftsgärtner.
Breslau, Sternstraße Nr. 2.

Zur Frühjahrsbestellung offeriren wir
aus [241-x
unserer Fabrik künstlicher Dungmittel in Zawodzie bei Kattowitz Superphosphate aus Mejillones-Baker- und **Curaçao-Guano**, aus **Estremadura-Phosphat** und **Spodium**. Pa. gedämpftes und aufgeschlossenes Knochenmehl. Ferner: Chili-Salpeter, Kali-Natron-Salpeter. Pa. weiß-schwefelsaures Ammoniak, echten Leopoldshaller Kainit, Staßfurter Kali-Salze.
Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstr. 29.

Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet im Jahre 1853.

Vollständig begebenes Grund-Kapital: Neun Millionen Mark.
Reserve-Capital: 811,058 Mark 20 Pfg.

Die Gesellschaft besteht **seit 22 Jahren** in ununterbrochener Thätigkeit; die Art ihrer Wirksamkeit ist daher bekannt.

Dieselbe versichert Boden-Erzeugnisse, Fenster- und Dachscheiben zu **vorausbestimmten festen Prämien; Nachzahlungen können nicht eintreten.** (1052

Die **Auszahlung der Entschädigungs-Summen** erfolgt alsbald, nachdem dieselben festgestellt worden sind, **jedenfalls innerhalb vier Wochen nach der Feststellung.** Sämmtliche Herren Vertreter hier und in der Provinz sowie die Unterzeichneten geben auf Verlangen gern weitere Auskunft.

Breslau, im April 1876.

Ditges & Schaefer, Haupt-Agenten.
Bureau: Jetzt Junkernstraße Nr. 12, I. Etage.

Gesellschaft zu gegenseitiger Hagel-schäden-Vergütung in Leipzig.

Beim Beginn der Versicherungszeit erlaubt sich die unterzeichnete Direction die Herren Landwirthe darauf aufmerksam zu machen, daß der Generalagent der Gesellschaft

Herr G. Kerger in Liegnitz

mit den **nachbenannten Agenten** arbeitet, welche zur Entgegennahme von Versicherungsanträgen für unsere Gesellschaft bestens empfohlen werden.

Leipzig, Frühjahr 1876. (1010

Die Direction.
Dr. Udo Schwarzwäller, Bevollmächtigter.

Regierungs-Bezirk Liegnitz.

Freistadt, Herr **H. Tscheuschner.**
Glogau, Herr **Emil Bordes.**
Goldberg, Herr **Adolf Schlesinger.**
Hirschberg, Herr **Herrmann Günther.**
" Herr **Gustav Böttger.**
" Herr **Friedr. Haasler.**
Jauer, Herr **Franz Gärtner.**
Liegnitz, Herr **Petri & Hoffmann.**
" Herr **Heinrich Scholz.**
Lüben, Herr **W. Scholz.**
Sprottau, Herr **Emil Kernke.**
Steinsdorf b. Haynau, Herr **W. Reich.**

Regierungs-Bezirk Breslau.

Breslau, Herr **F. v. Klinkowström.**
" Herr **S. Friedeberg.**
" Herr **F. Schade.**
Gr.-Baulwy, Herr **H. Kittlaus.**
Brieg, Herr **Walther Schmidt.**
Frankenstein, Herr **Hugo Pohl.**
Glatz, Herr **Joseph Siegel**
Guhrau, Herr **Simon Lewy.**
Köben a. O., Herr **O. Klimke.**
Landeck, Herr **W. A. Finster.**
Leubel, Kr. Wohlau, Herr **Carl Böhm.**
Liebenau, Kr. Münsterberg, Herr **F. Liebetanz.**
Lissa, Herr **R. Sommer.**
Münsterberg, Herr **F. Röhnelt.**
Namslau, Herr **R. Lange.**
" Herr **F. Karlowsky.**
Neudorf, Kr. Poln.-Wartenberg, Herr **R. Triebler.**
Neumarkt, Herr **Fr. Kallert.**
Neualtmannsdorf, Kr. Frankenstein, Herr **Anton Hauer.**
Oels, Herr **Otto Cammenisch.**
Piscorsine, Kr. Wohlau, Herr **E. Wuttig.**
Reichenbach i. S., Herr **Otto Paulisch.**
Reichenstein, Herr **F. Ludwig.**
Rogosawe, Herr **C. Sarembe,**
Reinerz, Herr **Aug. Vicenze.**
Schweidnitz, Herr **F. A. Schmidt.**
Schollendorf, Kr. Poln.-Wartenberg, Herr **C. Melzer.**
Steinau a. O., Herr **H. Wermuth, vorm. C. Zachleis Wwe.**
Strehlen, Herr **Paul Lorenz.**
Waldenburg i. S., Herr **Adolf Madantz.**
" Herr **Gustav Böhm.**
Wartha, Kr. Frankenstein, Herr **Kober**, Kämmerer.
Wohlau, Herr **R. Fiebig.**

Regierungs-Bezirk Oppeln.

Gr.-Carlowitz, Kr. Oppeln, Herr **F. Buchmann.**
Constadt, Herr **C. Buchmann.**
Dubensko, Kr. Rybnik, Herr Director **Lwowsky.**
Grottkau, Herr **W. Knittel.**
Kattowitz, Herr **L. Pollack**, Steuer-Recept.
Lublinitz, Herr Lehrer **Czfaszcz.**
Oppeln, Herr **Herrm. Großer.**
Patschkau, Herr **A. F. Hanke sen.**
Pless OS., Herr **Hugo Richter**, Priv.-Secr.
Ratibor, Herr **Benjamin Neisser.**
" Herr **Hugo Beste.**
Sohrau OS., Herr **Joseph Fränkel.**
Steinau OS., Herr **C. Nowak.**
Tarnowitz, Herr **Schindler**, Registrator.
Tost, Herr **Hugo Pragal.**

Den Herren **Landwirthen** empfehlen als besonders preiswerth: [884-6

Victoria u. **Libertas**	à 10 Pf.	**Merito** u. **Licenia**	à 12 Pf. p. Mille.
Martha- u. **Monte-Christo**	à 13 "	**Clarita** u. **Pico**	à 15 " "
Bismark u. **Allianza**	à 16⅔ "	**Lelewel** u. **Negro**	à 18 " "
Jac u. **Elvira**	à 20 "	**Esquisitos** u. **Cambis**	à 25 " "
Sphinx u. **Maturina**	à 30 "	**Magnifica** u. **Qu. Essenzia**	à 40 " "

Von Rauchtabaken in vorzüglicher Qualität:
Muf-Muf-Canaster à 20 Sgr., **ohne Rippen** à 12 Sgr., **Korb-Canaster**, à 12 Sgr., **ächt Holländischen und Cuba-Canaster** à 10 Sgr., **Tonnen-Canaster** à 7 Sgr., **f. Portorico** à 6 Sgr, **Para-, Florida-, Bahia-** und **Brasil-Canaster** à 6 Sgr. per Pfund.

Actien-Gesellschaft für Tabaksfabrikation vorm.:
George Praetorius,
Breslau, Zwingerplatz 2, neben der Reichshalle.

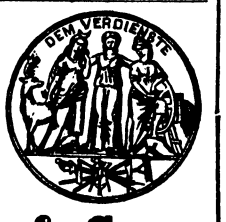
Zur Saat

offerirt in echter bester Qualität zu nachstehenden Preisen:

Runkelrüben, echte runde Oberndorfer I. Qualität	100 Pfd.	78 M.	à Pfd.	90 Pfg.
" vorzügliche, gelbe oder rothe Leutewitzer	"	75 "	"	90 "
" Pohl's Riesen	"	75 "	"	90 "
" echte allergrößte englische Riesen-	"	130 "	"	150 "
" gewöhliche gelbe oder rothe Klumpen-	"	55 "	"	70 "
" große Burgunder Riesen-	"	55 "	"	70 "
Möhren, weiße, verbesserte, grünk. Riesen-	"	75 "	"	90 "
Pferdezahnmais, großer, weißer, amerikanischer	"	12 "	"	15 "
Seradella, vorzügliches Futterkraut	"	18 "	"	30 "
Luzerne, echte Provencer Original-Saat	"	114 "	"	125 "

Oswald Hübner, Breslau,
Christophoriplatz 5.
950-52)

Zur Frühjahrssaat



offeriren landwirthschaftliche Sämereien aller Art, also: **Klee- und Wiesen-Sämereien, Zucker- und Futter-Rüben, Möhren, amerikan. Pferdezahn-Mais, Seradella etc. etc. Preise und Proben** erfolgen sofort auf Wunsch. 473-x

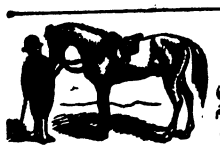
Kupferschmiedestrasse 8, zum Zobtenberge.

Paul Riemann & Co.,
Dungmittel- & Sämereien-Geschäft.

Imperial-Zuckerrübensamen

von letzter Ernte und unter Garantie der Keimfähigkeit offerirt (120-5

Louis Starke in Breslau, Junkernstraße 29.



Nicht mehr
im „Schlössel", sondern im „Ballhof" vor dem Oderthor stelle ich einen großen Transport guter

Wagen-, Post- und Ackerpferde

vom 22. d. Mts. ab zum Verkauf. (126

S. Brann aus Oels, früher in Trebnitz

Original-Thorner Breitsäemaschine,
mit und ohne Transportaxe für 1 und 2 Pferde anzuwenden, sowie 1pferdige Kleesäemaschinen empfiehlt (352

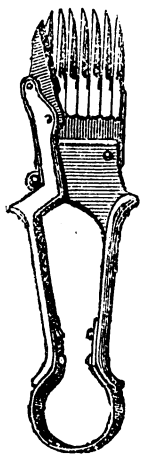
E. Drewitz,
Eisengießerei und Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen, **Thorn.**
Zeichnungen, sowie Gebrauchsanweisungen werden auf Wunsch franco und gratis zugesandt.

Kiefernsamen-Drillmaschinen,
gegen Handsaat 30 pCt. Samen- und Arbeitskrafterspariniß, empfiehlt

E. Drewitz,
Eisengießerei und Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen, **Thorn.**
Zeichnungen, sowie Gebrauchsanweisungen werden auf Wunsch franco und gratis zugesandt.

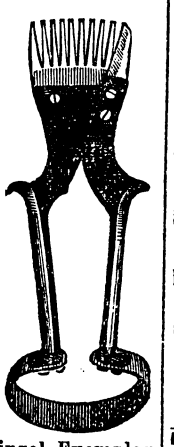
H. Hauptner, Berlin S. W.
Charlotten-Strasse 74.
Fabrik thierärztl. und landwirthsch. Instrumente, Specialität: Scheer-Apparate, empfiehlt: (169-x

Von Jedermann leicht schärfbar.



Neueste amerikanische Schafscheere.

Französische Schafscheere.



Ein einzel. Exemplar 7 M. 50 Pf.	Ein einzel. Exemplar 7 M.
Bei Entnahme: von 1 Dtzd. à Stück 6 Mk. 75 Pf.	Bei Entnahme: von 1 Dtzd. à Stück 5 M. 65 Pf.

Illustrirte Preiscourante sende auf Verlangen franco und gratis.

Herrschaften

und Rittergüter, **welche gute und sichere Zinsen bringen**, werden zum Preise von **50,000** bis **1,000,000 Thlr. fortwährend** zum Kauf nachgewiesen durch den Landwirth **Eugen Wendriner, Breslau**, Bahnhofstraße Nr. 31. (1040

1400 Schock

Strohseile, à Schock franco Bahnhof Patschkau 50 Pf. verkauft (1037-8

P. Polko in Patschkau.

Kiefersamen,

im Sommer 1875 durch Sonnenwärme ausgeklengelt und von höchster Keimkraft, à Kilo 6 Mark, [955-7

Fichtensamen,

60 pCt. garantirt, à Kilo 1 Mark 80 Pf.,

Lärchenbaumsamen,

40 pCt. garantirt, à Kilo 2 Mark 50 Pf., sowie Weymuthskiefer, Seekiefer, Bergkiefer, Schwarzkiefer, Buchen, Ahorn, Acacien und Hasenkrautsamen (Spartium scoparium) offerirt in vorzüglich keimender frischer Saat

Oswald Hübner,
Breslau, Christophoriplatz 5.

Southdown-Vollblut-Schäferei Canena bei Halle a. S.

Der **Bockverkauf beginnt** in diesem Jahre am (1025-7

1. Juni.
Stahlschmidt.

Hospiz

mit 25 größeren und kleineren Logirzimmern und mit guter Küche für Reisende, denen die Ruhe, Zucht, Ordnung und Einfachheit eines ev. Vereinshauses zusagt. Breslau, Holteistraße 6/8. (1046-x

---

Die Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig,

bestehend seit 1824,

beabsichtigt, nachdem in den letzten Jahren die öffentliche Meinung vorwiegend für das Genossenschafts-Wesen Partei genommen, ihr Geschäft auch im **Regierungsbezirk Oppeln** weiter auszudehnen und hofft dadurch dem **Standes-Interesse der Landwirthe** besonders förderlich zu sein.

1875, **wiederum ohne Nachschuss** verlaufen, betrug die Zahl

der 1jährig Versicherten	1280	Policen mit	5,849,700	Mk.	Versicherungs-Summe,
" 3 " "	1160	" "	5,735,070	"	" "
" 6 " "	2495	" "	15,579,800	"	" "
	4935	Policen mit	27,164,570	Mk.	Versicherungs-Summe.

Die Prämien-Einnahme Mk. 256,926, die Schäden-Vergütung Mk. 226,455. — Reservefonds für 1876 circa Mk. 140,000.

Versicherung kann ohne und mit Stroh genommen werden; in letzterem Falle ermässigt sich die **äusserst geringe Prämie** noch um 0,17 pCt.

Beitritts-Erklärungen und Bewerbungen um Agenturen bittet man zu richten an den Haupt-Agenten 602-x

F. v. Klinkowström,
Breslau, Junkernstrasse 2.

Schlesische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau,

Directions-Bureau: Tauentzienstraße Nr. 50a.

Die auf Gegenseitigkeit ihrer Mitglieder basirende, von Landwirthen begründete Gesellschaft, welche ihre Thätigkeit über ganz Deutschland erstreckt, versichert Felderzeugnisse aller Art gegen Hagelbeschädigung. Ersatzfähig sind solche Schäden, die mindestens den achten Theil einer versicherten Position betragen.

An Beitrag wird erhoben für: (1045

1. Halmfrüchte, Lupinen und Kartoffeln . . . ½ pCt.
2. Oelfrüchte, Samenklee und Samengras, Erbsen, Bohnen, Wicken, Linsen, Buchweizen, Hirse, Runkelrüben, Mais und Gemenge . . . . . ¾ pCt.
3. Flachs und Hanf . . . . . 1⅓ pCt.
4. Tabak und Hopfen . . . . . 4 pCt.

und bleibt es jedem Antragsteller überlassen, das Stroh mit zu versichern oder dasselbe von der Versicherung auszuschließen. Für Feldmarken, welche in den letzten 4 Jahren mehrfach Hagelschaden erlitten haben, wird eine, bei den Agenten zu erfahrende Zuschlags-Prämie erhoben.

Die Versicherung beginnt am nächstfolgenden Tage, Mittags 12 Uhr, nachdem der vollzogene Versicherungs-Antrag nebst Prämien-Beitrag dem Agenten übergeben worden ist.

Schäden werden von versicherten Gesellschafts-Mitgliedern taxirt.

Unsere General-, Haupt- und Special-Agenten sind zur Ertheilung jeder weiteren Auskunft sowie zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen jederzeit bereit.

Breslau, im April 1876.

Schlesische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.
Der Director.
M. Reiss.

Bedeutende Capitalien

sind **fortwährend pari** zu 5 pCt. Zinsen auf Rittergüter zu vergeben durch **Eugen Wendriner, Breslau**, Bahnhofstraße 31. (1039

Auf der Herrschaft **Kujau**, Oberschlesien, Bahnstation Gogolin stehen: 6 Stück 1½—2jährige, silbergraue Holländer Vollblut-Bullen zum Verkauf. 975

Auf dem Dom. **Konarzewo** bei Rawitsch stehen 7 Böcke, 260 ältere, 64 2jährige und 62 1jährige Mutterschafe, Negrettirace, fein und reichwollig, zum Verkauf. Die Besichtigung kann täglich erfolgen. Abnahme nach der Schur.

Eine dunkelbraune

Stute,

3", 9 Jahr alt, ohne Fehler, fromm und gut geritten, steht wegen Ueberfluß Gartenstr. Nr. 26/27 sehr billig zum Verkauf. Näheres daselbst paterre links. (127

Das Dom. Schimmelwitz bei Obernigk verkauft, nach der Schur abzunehmen:
70 Mutterschafe 2½—5 Jahr alt zur Zucht, und 65 Hammel als Wollträger, entweder im Ganzen oder getheilt. Das Vieh ist kerngesund. (1047-9

Ein schwarzbr. Wallach

ohne Abzeichen, 8½ Jahre alt, 4" und eine **Schimmelstute**, 7 Jahre alt, 3" — beide Pferde vorzügl. geritten, vollkommen truppenthäthig, kerngesund — stehen zum Verkauf.

v. Hagen, Premier-Lieutenant u. Reg.-Adj., Gren.-Reg. Nr. 10,
128-9) Viehweiden-Kaserne.

Pferde-Verkauf,

Eine Schweißfuchs-Stute, Original-Ungar, flott, aber dabei ganz fromm, geritten und gefahren, 9 Jahre alt, steht Sonntag Nachmittag, den 23. April, in Breslau in **Galisch's Hotel** zum Verkauf. (1053.

Bekanntmachung.

Einige Tausend Schock einjährige Kiefernpflanzen aus den Pflanzbeeten hat zu verkaufen à Schock 5 Rchspf. excl. Verpackungs- und Transportkosten bis zur Bahn.

Forstverwaltung **Laskowitz** bei Ohlau.

Ein Techniker,

ausgebildet in der Oekonomie, Geometrie, Wiesenbau, Drainage, Weg- und Dammbauten und ähnlichen Anlagen, sucht bei einer größeren Herrschaft eine dauernde Stellung. Gute Zeugnisse liegen vor. Näheres unter **K. 86** postl. Militsch. (130-1

Landwirthschaftliche Beamte gesucht von F. Kaempf.
Frankfurt a/O., Fürstenstraße. 20. (878-x

Ein junger Landwirth,

(Pole) sucht, um seine Ausbildung u. deutsche Sprachkenntniß zu vervollkommnen, vom 1. Juli c. in einer deutschen Gegend auf einem größeren Gute als Assistent Stellung. Gehaltsansprüche gering. Gef. Off. bitte zu richten an Lieut. **Schmidt** in Parsko bei Altboyen, der ihn als einen treuen, fleißigen u. zuverlässigen Menschen empfehlen kann. (945

Ein junger Landwirth

mit der Berechtigung zum einjährig. Militär-Dienst sucht auf einer renommirten Wirthschaft Stellung als Assistent. Gef. Offerten erbitte unter **R. K. Kauffung** bei Schönau postlagernd. 1041-2

Der **Wirthschafts-Beamten-Posten** in Neuhof bei Creuzburg O.-S. ist vom 1. Juli, event. vom 15. Mai d. J. ab anderweitig zu besetzen. Gut empfohlene, der polnischen Sprache mächtige Bewerber wollen sich bei mir melden. (1018-9

Roeldechen, Königl. Amtsrath.

Ein theoretisch und praktisch gebildeter **Wirthschafts-Inspector**, welcher deutsch und polnisch spricht und die besten Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, sucht in Folge Verkaufs anderw. Stellung. (1043

Gefl. Offerten unter **D. 20** an Herrn **A. Herzog,**
Friedrich-Wilhelmstraße 70a.

Unterzeichneter empfiehlt einen jungen, unverheiratheten (10.0-1

Wirthschaftsbeamten.

Derselbe hat nach Absolvirung einer Ackerbauschule 3 Jahre als Wirthschaftsschreiber auf meinem Besitz conditionirt und sucht nunmehr zu seiner weiteren Ausbildung von Johanni ab einen anderen und größeren Wirkungskreis.

Grüben O.-S., 15. April 1876.

Grf. **Colonna Walewski.**

Ein Brennerei-Verwalter,

mehrere Jahre beim Fach, welcher mit continuirlichen Brennapparat und Dampfmaschine vertraut ist, sucht Stellung. Off. sub. **T. J. 800** bef. **Haasenstein & Vogler**, Berlin SW

Ein Oberinspector

sucht vom **1. Juli cr.** als **Solcher** oder als **Administrator** auf **großem Gute Stellung.** Adressen unter N. N. befördert die **Exped.** der **Deutschen Landw. Ztg., Berlin, Friedrichstr. 70I.** (876

Ein junger Mann,

der 2 Jahr auf einer großen Herrschaft Ober-Schlesiens die Wirthschaft gelernt hat, sucht Stellung als Wirthschafts-Assistent zum sofortigen Antritt. Gef. Off. unter **A. M.** postlagernd **Leobschütz** erbeten. (1003-4

Der annoncirte Inspectorposten ist vergeben.

Frhr. **v. Richthofen-Brechelshof.**

Druck von W. G. Korn in Breslau.